№ 138. 1905.

DER DEUTSCHE GARTENRAT

ZENTRALBLATT FÜR BLUMEN-GÄRTNEREI, OBST- UND GEMÜSEBAU

REDIGIERT · VON · ANDREAS · VOSS ·
IN GROSS-LICHTERFELDE BEI BERLIN, ROONSTR. 8.

Wochen- und Wetter-Kalender.

November 1905.		Sonnen- Aufgang	Sonnen- Untergang	Mond- Aufgang	Mond- Untergang	
19.	Sonntag . .	7^{30}	4^{00}	10^{47}	12^{53}	Am 12. November Vollmond; am 10. Mond in Erdferne; am 25. Mond in Erdnähe; am 26. Neumond.
20.	Montag. . .	7^{32}	3^{59}	11^{40}	1^{28}	
21.	Dienstag . .	7^{34}	3^{58}	12^{01}	1^{51}	**Kritische Tage I. Ordnung für 1905 nach Prof. Falb:**
22.	Mittwoch .	7^{35}	3^{58}	1^{18}	2^{17}	
23.	Donnerstag	7^{37}	3^{56}	2^{38}	2^{43}	30. August, 28. September, 28. Oktober, 26. November, 26. Dezember.
24.	Freitag . . .	7^{39}	3^{54}	4^{00}	3^{11}	
25.	Sonnabend	7^{40}	3^{53}	5^{24}	3^{42}	

Eigener Wetterdienst des „Deutschen Gartenrats".

Voss' Wettertage für 1905!

An nachstehenden Tagen (bei den fettgedruckten oft 1—2 Tage früher und am stärksten, bei den andern oft 1—2 Tage später, bei den eingeklammerten am wenigsten) finden auffallende Wetteränderungen statt, entweder stärkere Niederschläge oder Sturm, oder sonst etwas Auffälliges: Januar 5, **20!** — Februar 4, **19.** — März (6), **15!**, (20), **25.** — April (4), **19.** — Mai 4, **16.** — Juni 3, **18!** — Juli 2, 17. — August **1!**, 16. — September **1!**, **30.** — Oktober (14), **28!** — November **27.** — Dezember (11), 26! —

Außerdem Regen-Mitteltage nach A. Voss; nach Danneberg sind sie 2 Tage früher. Januar **8,** 18, (23), **28.** — Februar **7,** 17, **27.** — März **9,** 19, (24), **29.** — April **8, 18,** 28. — Mai **8, 18,** 28. — Juni **7,** (12), **17,** 27. — Juli 7, (12), 17, 27. — August **6,** 16, **26.** — September **5,** 15, **25, (30).** — Oktober 5, 15, **25.** — November **4,** 14, **24.** — Dezember **3,** 13, **23.** *A. Voss.*

SENDUNGEN FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG ERBETEN AN ANDREAS VOSS, GROSS-LICHTERFELDE, ROONSTR. 8.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN AN DEN VERLAG JOHANNES RÄDE - BERLIN W. 15 - UHLANDSTRASSE 146.

Insertionsgebühren die 4gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Größere Aufträge und Rabatt laut Tarif. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Zeitgeschichte.

Amtlicher Marktbericht

über den Großhandel in den Zentral-Markthallen zu Berlin.

Vom 13. November 1905.

Marktlage. **Gemüse, Obst und Südfrüchte:** Zufuhr genügend, Geschäft still, Preise wenig verändert. **Wild:** Zufuhr reichlich, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise zum Teil verändert.

Gemüse.	Mark
Kartoffeln, p. 50 kg	
magnum bonum . .	2—2,25
rote Dabersche . .	2—2,20
runde weiße . . .	1,80—2
Porree, p. Schock . .	0,60—0,70
Meerrettich, p. Schock	8—15
Petersilie, p. Sch.-Bd.	1,50—2
do. Wurzeln, Schock	3—3,50
Schnittlauch, Sch.-Bd.	—
Spinat, p. 50 kg . .	7—10
Karotten, p. 100 Bund	2—4
Sellerie, hies., Schock	2,50—6
do. pomm., Schock .	4—4,50
Zwiebeln, p. 50 kg .	3,50—4
do. große, p. 50 kg .	4,50—5
Mohrrüben, 50 kg . .	1,75—2
Radieschen, hies., per Schockbund . . .	1—1,25
Kohlrabi, p. Schock .	0,85—1
Wirsingkohl, Schock .	4—8
Weißkohl, Schock .	6—8
Rotkohl, Schock . .	4—8
Grünkohl, p. 50 kg .	4—5
Kürbis, p. 50 kg . .	1,50—2
Rüben, weiße, 50 kg .	7—9
do. Teltower, „ .	9—15
Kohlrüben, Schock .	2—4,50
Endivien, „ .	12—15
Rosenkohl, 50 kg . .	15—22
Eskarol, p. Schock .	6—10
Rettich, bayr., Schock	2,40—4,80
Schwarzwurzel, 50 kg	15—18
Obst und Südfrüchte.	
Äpfel, ungar., 50 kg .	10—15
do. hiesige	10—23
do. amerik., p. Faß .	18—35
do. Tiroler, Kiste .	30—75
do. do. in Fäss. 50 kg	14—26
Preißelbeeren, p. 50 kg	27—30
Nüsse, Hasel-, lange .	68—72
do. Para-, p. 50 kg .	42—48
do. Lambert- . . .	54—56
Ananas, p. ½ kg . .	0,65—0,70
do. IIa. p. ½ kg .	0,40—0,50

	Mark
Birnen, p. 50 kg	
do. böhmische . .	14—23
do. hiesige	10—25
do. Tiroler	14—32
do. Italiener . . .	16—18
Weintrauben, p. 50 kg	
türkische	17—22
do. Almeria, p. Faß .	13—18
do. Italiener . . .	14—30
Mispeln, p. 50 kg . .	7
Feigen, Kranz-, p. 50 kg	18—20
do. Smyrna	34—46
do. in Matten . . .	18
do. in Säcken . . .	19—20
Walnüsse, p. Schock .	0,50—2,50
Apfelsinen	
Jaffa, Kiste 150 St.	10,50—12
Wild.	
Rehwild Ia, ½ kg .	0,50—0,65
do. IIa, ½ kg . . .	0,40—0,48
Rotwild, ½ kg . . .	0,35—0,48
do. Kälber	0,40—0,50
Damwild, ½ kg . .	0,40—0,50
do. Kälber	0,52—0,60
Wildschweine, ½ kg .	—
Frischlinge, ½ kg . .	0,50—0,65
Hasen, p. St. . . .	3—3,40
do. klein, p. St. . .	1,50—2
Kaninchen, p. St. . .	0,25—0,85
Wildenten, p. St. . .	1,25—1,75
Krickenten, p. St. . .	—
Rebhühner, junge, Ia	1
do. junge, IIa, p. St.	—
do. alte, Ia, p. St. .	0,75
Wachteln, p. St. . .	—
Bekassinen, p. St. . .	—
Waldschnepfen, p. St.	2—3,10
do. IIa, p. St. . . .	0,90—2
Fasanenhähne, junge	2—2,90
do. IIa	1,40—2
do. alte	1,50—2,20
Fasanenhennen, p. St.	1,15—2,20
Kramtsvögel . . .	0,20—0,22
Birkhennen	1,50

Eine Gartenstadt bei Hamburg. Nach Überwindung einiger Schwierigkeiten ist vor kurzem in Hamburg eine Genossenschaft m. b. H. gegründet worden, die für die hiesigen Verhältnisse noch einmal von hoher Bedeutung werden kann. Die Ziele dieser Genossenschaft sind im höchsten Grade beachtenswert und sollten daher namentlich unter unsern wohlhabenden Mitbürgern allgemeine Förderung erfahren. Es handelt sich nämlich um nichts geringeres als um die Gründung einer neuen Stadt auf dem Terrain unsres schönsten Walddorfes Wohldorf. Der Gedanke, inmitten städtereicher Länder neue städtische Siedlungen anzulegen, mag fremdartig und phantastisch erscheinen. Nichtsdestoweniger will ein solcher Plan mit nüchternem Ernst verstanden sein. Die Berechtigung dieses Gedankens ist bereits durch die Schöpfung des englischen Fabrikanten George Cadbury, des Dorfes Bournville bei Birmingham bewiesen. Von hygienischen und patriotischen Grundsätzen ausgehend, schuf er sozusagen aus nichts ein ganz neues Gemeinwesen, die erste Gartenstadt. Außerordentlich beachtenswert ist die Gestaltung seines Werkes und der gesamte Hausbau auch von künstlerischem Standpunkt. Was der Engländer kann, wird auch der Hamburger können.

In der Umgebung großer Städte entstehen fortwährend neue Siedlungen von Landhäusern (Villenkolonien), die mit der Stadt durch Bahnen verbunden, die Vorteile ländlichen und städtischen Lebens zu vereinigen suchen. Aber diese Kolonien sind heute immerhin der Gefahr ausgesetzt, von der heranwachsenden Großstadt verschlungen und in größerer oder geringerer Nähe mit einem Ringe von Fabriken und Mietkasernen umzingelt zu werden.

Die gebildete Genossenschaft geht lediglich einen Schritt weiter, sie vermeidet diese Gefahren und rückt ein gut Stück weiter von der Stadt ab, sie sichert sich ein Gelände von größerm Umfange und trifft die Anlage der Kolonie so, daß sie allmählich zu einer selbständigen Stadt auswachsen kann. Der Bebauungsplan wird von vornherein so bemessen, daß die Entwicklungsfähigkeit der Ortschaft eine unbeschränkte ist und, daß dabei

Stellen-Gesuche.

Ein Gärtner, 23 Jahre alt, Absolvent einer höh. Lehranst., bewandert im Rosen- u. Baumschulfach, sucht für sofort oder spät. passende Stellung. Auch Bureau oder Samenfach erw. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Gefl. Offert. sieht entgegen H. Klütz, Berlin, Weberstr. 25, Seitenflügel links III Tr.

Tüchtiger Gärtner, 24 Jahre alt, militärfrei, ledig, sucht zum 1. Januar 1906 oder später Stellung auf Gut oder Villa, wo Verheiratung gestattet ist. H. Lichtenberg, Gärtner, Burg b. M., Berliner Str. 42.

Stellen-Angebote.

Suche einen tüchtigen, energischen I. Gehilfen für gemischte Kulturen. Gehalt 50 Mk. bei freier Station. Erb. Offerten mit kürz. Ausweis der bisher. Tätigkeit. Chr. Möller, Handelsgärtn., Flensburg (Schleswig-Holstein).

Samenbranche. 2 tüchtige, gewandte Verkäufer für Ladengeschäft bei gutem Salär und dauerndem Engagement gesucht. Bewerber, die schon in gleicher Eigenschaft tätig waren, wollen den Meldungen Photographie beifügen. Bernhardt & Westermann, St. Johann-Saarbrücken (Rheinpreußen), Gesellsch. f. Gartenbau, Forst- und Landwirtschaft.

Suche 2 tüchtige Gehilfen für Topfpflanzen, Binderei und Landschaft. Gehalt bei fr. Station 25—30 Mk. Dauernde Stellung. Wilh. Albrecht, Handelsgärtner, Osterholz-Scharmbeck b. Bremen.

Ein solider und fleißiger, jung. Gehilfe ges. in dauernde Stell. von J. H. Hulvei, Baumsch. und Samenh., Oxböll pr. Norburg (Schleswig).

Suche einen evang., tüchtigen Gehilfen für Gemüsekultur und Topfpflanzen. Anfangsgehalt bei fr. Station 27 Mk., bei guter Leistung bis 35 Mk. pr. Monat. Gefl. Off. mit Angabe des Alters erbittet R. Werringloer, Emden (Hannover).

Suche zum 1. Dezember einen tüchtigen, fleißigen Gehilfen für Landschaft, Topfpflanzen und Binderei, nicht unter 20 Jahren. Offerten mit Gehaltsansprüchen zu richten an Emil Röttger Ww., Handelsgärtnerei, Wald.

Zwei tüchtige Gehilfen für Baumschule und Landschaftsgärtnerei per sofort gesucht. Anfangsgehalt pro Monat 45 Mk. bei freier Wohnung und halber Kost. Gefl. Angebote nebst Zeugnisabschriften erbittet Ernst Pflanz, Baumschulen, Böhlen-Leipzig.

Suche sofort 2 kräftige Gehilfen für Landschaft. Anfangsgehalt 25 Pfg. pro Stunde bei fr. Wohnung und Kaffee. Stell. angenehm und dauernd. — Ein kräftiger Geh. f. Topfpflanzenk. u. Landsch. (auch Ausgelernter). Off. mit Gehaltsangabe bei fr. Station an Heinr. Schropp, Weinheim (Baden). Telephon 190.

Suche fleißigen Gehilfen für Topfkult. und Rosen. Gehalt 50 Mk., Wohnung und früh Kaffee. Albert Richter, Dresden-Strehlen.

Suche einen wirkl. tüchtigen, umsichtigen und fleißigen Geh. f. Topfpflanzen und Landsch. in dauernde, angen. Stellung. Nur tücht., mit guten Zeugn. vers. Leute wollen sich unter Beif. von Gehaltsanspr, meld. Jethro H. Pohlers, K.- u. H.-G., Limbach (Sachsen).

Jüng. Baumschulgehilfe für sofort oder später gesucht. Gehalt bei freier Station ca. 25 Mk., steigend. Heinrich Gellermann, Baumschulen, Soest (Westf.).

Suche sofort einen tücht. Gehilfen für Landsch. Arbeit den ganzen Winter. A. Hillebrecht, Landschaftsg., Magdeburg-W., Annastraße 1.

Auf sofort oder später ein verh. evang. Gärtner gesucht. Derselbe muß im Gemüseb., Blumenzucht u. Frühbeettreiberei durchaus erfahren sein. Freie Wohn. vorhanden. Offerten mit Gehaltsanspr. zu richten an Joh. Brügger, Traar b. Crefeld.

Suchen sofort einen I. Gehilfen, gründliche Kenntnisse erforderl. in Topfpflanzenkult. u. Treiberei. Offerten mit Gehaltsanspr. bei nicht freier Station erbittet Otto Kesselburg, Kaisermühle, Viersen.

Suche einen jungen, kathol. Gehilfen f. Baumschulen. Zeugnisabschriften nebst Gehaltsanspr. s. zu richten an Dahs & Neuenfels, Baum- u. Rosensch., Blankenbach b. Oberpleis (Bez. Bonn).

Zum sofortigen Antritt suche 2 Gehilfen für Landschaft und Topfpflanzenkultur in angenehme dauernde Stell. Geh. 25—35 Mk. Heinr. Kleine, Neheim a. d. R.

Suche sofort tücht. Gehilfen für Landsch., Forstpflanzen und Binderei. Eintritt event. später. Gefl. Angebote mit Gehaltsanspr. an Ernst Kremendahl, Handelsg., Remscheid-Viringhausen (Rheinland).

Gartenarbeiter, selbst., unverh., nicht zu jung, f. 2 Morgen Park, 1 Morgen Obst- und Gemüse auf ein Gut gesucht. Geh. gut. Zeugnisabschriften erbeten. Carl Ernst, Landschaftsgärtner, Soltau (Hannover).

Für Obstbau, Landschaft und Topfpflanzen suche zwei zuverlässige Gehilfen in dauernde Stellung. Gefl. Offerten nebst Gehaltsangabe erbittet C. Krüper, M.-Gladbach (Rhld.).

Tüchtiger Gehilfe für Topfpflanzen u. dergl. in der Nähe Dresdens ges. Gehalt bei freier Station 25 Mk. Angebote an die Gärtnerei Seifert, Freiberg.

Gesucht wird ein Gärtnergehilfe, welcher in Topfpflanzenk. und Landschaft bewandert ist, für sofort oder später. Gehaltsansprüche bei freier Station sind zu richten an Heinr. Lohscheidt jun., Mülheim a. d. R., Scharpenbergstr. 82.

Ein fleißiger, energischer, nicht zu junger Gehilfe findet dauernde Stellung in der Handelsgärtnerei von H. Schmidt, Wahren-Leipzig.

S. Kunde & Sohn
Segr. 1787. Dresden-A.-56 Kipsdorferstr. 106

Jedes Werkzeug unserer trägt diese Marke. S. KUNDE & SOHN DRESDEN. Für jedes Stück übernehmen wir volle Garantie!

Zusendung prompt per Nachnahme oder Vorherzahlung, von 10 M. an franko! **Preise ohne Leibriemen à M. 1.20 niedriger!** Preis für 1 Tasche **4teilig** (wie Abbildung) mit Leibriemen, ohne Werkzeug **M. 4.95,** mit Werkzeug in nur bekannt erster Qualität zu **M. 11.75, 12.75, 13.75, 14.75, 15.75, 17.35, 18.25, 19,75.** – Tasche **6teilig** für Schere, 3 Messer, Abziehstein und Baumsäge mit Leibriemen, ohne Werkzeug **M. 5.70,** mit Werkzeug Preise wie oben, jedoch erhöht um **M. 3.15.** – Tasche **1teilig** mit Leibriemen **M. 3.70,** mit Inhalt 1 Gartenschere **M. 5.70, 6.20, 7,70, 8.20, 9.70, 10.70, 11.70, 13,20.**

Prima Juchten Taschen,
überaus dauerhaft und schön gearbeitet.
Jedem Gärtner und Gartenfreund höchst willkommen!

Schmuckrasen.

	Kilo 500	50 Mark
Tiergartenmischung . .	205	21
Leipz. Promenad.-Mischg.	215	23
Frankfurt. Palmengarten-Mischung	225	24
Fürst Pückler (Trocadero)	265	27
Mischg. f. kl. Stadtgärten	295	31
Feinste Teppichrasen-Mischung	245	25
Lawngras, feinste engl. Mischung	385	30
Mischung für große Parkanlagen	185	20
do. für halbschatt. Plätze	335	36
Lolium perenne, schott. Saat	155	16

sowie alle andern Grassaaten.

Preisliste über Feld- und Gartensaaten gratis und franko.

Carl Robra,
Aschersleben.
— *Gegründet 1870.* —

Torfmull!
in Packleinen gepackt per Ballen, ca. 200 Pfund, bei Abnahme einzelner Ballen à Ball. Mk. 4.50, bei Abn. v. 10 Ballen in e. Send. à Ball. Mk. 3.75 ab hier per Nachnahme.
Rob. Sander, Leiferde
(Hannover).

Versäumen Sie nicht,
falls Sie Blumenliebhaber od. Gartenbesitzer sind, den reich illustrierten Katalog der Firma
Oskar Knopff & Co. • Erfurt
Gegr. 1882. Samen- und Pflanzenhandlung Gegr. 1882.
kostenlos einzufordern.

Rhabarberpflanzen,
verbesserte **Queen Victoria** (garantiert echt, nicht aus Samen gezogen), die beste Sorte für den Massenanbau starke Klumpen 10 Stück 2,50 Mk., 50 Stück 8 Mk., % 15 Mk., %₀ 145 Mk.
H. Carstens,
Curslack bei Hamburg.

Unübertroffen mit Staatsmedaille und ersten Preisen ausgezeichnet ist die
Pedalspritze
beste Garten- und Feuerspritze. Preislisten umsonst
Albert Wilde Maschinenfab. Luckenwalde. 6.

Beste Bezugsquelle
in
Holzetiketten, Blumenstäben, Gartenpfählen, Erdbeerschachteln und Kisten
ist die **Holzwarenfabrik** von
Kilian Cramer,
Großbreitenbach in Thüringen.
Preisliste grat. u. frko.!

Gesetzlich geschützt.

Ein
Veredelungsmesser
zu allen Veredelungsarten, hauptsächlich für den praktischen Geisfußschnitt. Unentbehrlich für sehr frühe Veredelungen.

Preis inkl. Schärfstein Mk. 4,50.
Porto extra.

Versand gegen Nachnahme direkt von den Fabrikanten

Feinenburg & Clemens,
Aufderhöhe bei Solingen.

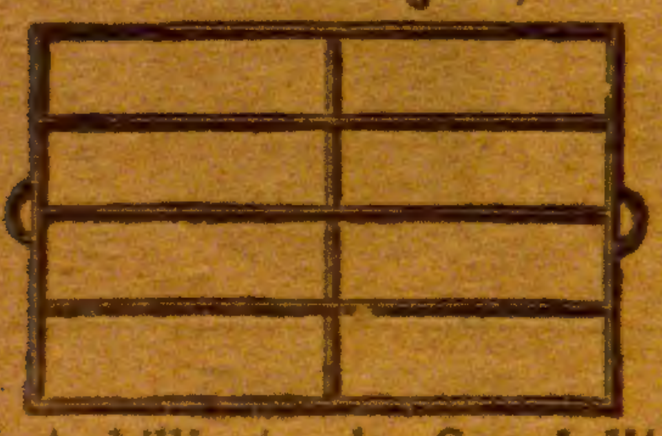
Thüringer Grottensteine
zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartieen, Wasserfällen, Böschungen. Gärtner erhalten Rabatt. — Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.
Otto Zimmermann, Hoflieferant,
Greußen (Thür.).

Alle Bäume u. Sträucher in Massen. Lehrr. Katalog kostenlos.
Josef Koschwanez,
Miltenberg a. M.

Einmach-Büchsen
aus Blech gezogen und verzinnt, mit äußerst bequemem sich. Verschluß, sehr solide, im Gebrauch best. bewährt, liefern billigst

Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-Akt.-Ges.,
Abteilung: Zieh-, Preß- und Stanzwerke,
Köln.

Mistbeet-Fenster
aus Schmiedeeisen oder Ia. Pitch-pineholz mit eisernen Kopf- und Fussstücken verzinkt od. angestrichen, Holzfenster geölt,



liefert billigst als Spezialität
Gerh. Rubruck,
Köln-Ehrenfeld,
Fabrik für Gewächshausbau und Heizungs-Anlagen.

Drahtzäune,
❋ Siebe ❋
und Drahtgewebe aller Art
empfiehlt
Willy Thiele, Eberswalde, Neue Kreuzstr. 11.
Dampfschleiferei, Sieb- und Drahtzaunfabrik.

der planmäßige Charakter der Anlage und ihre vernünftige Gliederung für immer gewahrt bleibt.

An Mitgliedern dürfte es der neuen Genossenschaft nicht fehlen. Es gibt Personen genug, die nicht notwendigerweise durch ihren Beruf direkt an das Wohnen in der Stadt selbst gebunden sind. Inhaber und Angestellte kaufmännischer Geschäfte, Rentner, Lehrer aller Grade, Künstler, Gelehrte, Staatsbeamte mit mittlern Bezügen usw. In diesen Kreisen nimmt man die Schattenseiten der Großstadt, schlechte Luft, Lärm, Ruß und Staub, teure Mieten in engen Wohnungen, teure Lebensmittel usw. nur notgedrungen in den Kauf und würde gern einen Aufenthalt an Orten vorziehen, wo sich diese unangenehmen Zugaben der Großstadt nicht finden, wohl aber die sonstigen Vorzüge des städtischen Lebens. — Der Besitz eines eigenen wohleingerichteten Heims bildet das Ideal eines jeden Deutschen, namentlich wenn damit, wie es in Wohldorf beabsichtigt wird, ein großer Obst- und Gemüsegarten nebst Geflügelhof verbunden werden kann. Es ist unverkennbar, daß dem allgemeinen Wunsche nach dem Besitz eines Eigenheims namentlich auf dem Landgebiete starke Geldanforderungen gegenüberstehen, und daß nur ein Bruchteil Hoffender unter gewöhnlichen Verhältnissen seine Wünsche jemals in die Wirklichkeit umsetzen kann. Aber auch hier will die Genossenschaft vorsorgen, sie gibt statutengemäß Baugelder und überhebt den Genossen der Beschaffung von Hypothekendarlehn. Dieser hat lediglich eine Anzahlung von 20 Proz. zu entrichten, die unter Umständen auch durch Sicherstellung beschafft werden können. Da sich zur Mitgliedschaft bereits eine Anzahl angesehener Hamburger Herren aus ersten Kreisen gefunden hat, so darf mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß diese Bestimmung nicht nur auf dem Papiere bestehen bleibt.

Scheinbar stellen sich der Aufschließung Wohldorfs zurzeit die ungünstigen Verkehrsverhältnisse entgegen. Da jedoch im nächsten Jahre die Kleinbahn Alt-Rahlstedt-Wohldorf fertig sein wird, die Vorarbeiten für eine neue Bahnlinie Ohlsdorf-Segeberg im Zuge sind, so verdienen derartige Bedenken heute wenig Beachtung mehr. Mit Einführung genannter elektrischer Schnellbahnen wird die Entfernung zwischen Hamburg und Wohldorf keine wesentliche Rolle mehr spielen. Wenn daher die Gartenstadt-Gesellschaft Wohldorf bereits heute daran geht, sich in Wohldorf Land zu sichern, wo sie es aus erster Hand und billig haben wird, so handelt sie nur vernünftig und klug. Die herrliche Lage und die sonst vorhandenen Vorbedingungen versprechen eine wirklich gedeihliche Entwicklung. Hier läßt sich eine Muster-Gemeinde schaffen.

Interessenten erfahren näheres durch den Geschäftsführer Herrn **Fr. Kessinger**, Hamburg, Ericastraße 123.

(„Hamburger Nachrichten.“)

Blumenpflege der Volksschüler in den Häusern. Die Patriotische Gesellschaft in Hamburg gibt seit dem Jahre 1900 an Volksschüler alljährlich im Frühjahr eine Menge Pflanzenstecklinge ab, um bei den Kindern die Liebe zur Pflanzenzucht zu fördern. Anfänglich stieß die gute Idee zwar auf manche Schwierigkeiten, nach und nach aber konnten diese mehr und mehr beseitigt werden. Im letzten Frühjahre wurden nun bereits an 8000 Stecklinge verteilt, die in Arten von *Fuchsien, Geranien (Pelargonien), Majana (Coleus), Begonie, Zimmerlinde, Veronica* usw. bestanden. Kürzlich brachten nun die Schüler und Schülerinnen ihre fast durchweg sehr sorgsam gezogenen Pfleglinge mit in die Schulen, wo von den Lehrern eine Auswahl der besten Exemplare getroffen wurde. Es gelangten daher im ganzen etwa 1000 Pflanzen im Patriotischen Gebäude zur Ausstellung, die am Sonntage den ganzen Tag über stattfand. Auf drei langen Tafeln, zwei kürzern Quertafeln und kleinern Tischen waren die vielen, teils in prächtiger Blüte und vorzüglicher Entwicklung stehenden Pflanzen zur Schau gestellt und eine jede mit dem Namen des betreffenden Kindes versehen. Der Besuch von Eltern, Angehörigen und Freunden der Familien, nicht minder auch von Blumenliebhabern, gestaltete sich denn auch sehr rege, insbesondere wiesen die Nachmittagstunden einen bedeutenden Zuspruch auf. Unter den Anwesenden bemerkte man auch Herrn Professor Dr. Zacharias, den Direktor des Botanischen Gartens. Im Laufe des Vormittags wurde die Prämiierung vorgenommen, deren in zwei Klassen eingeteilte Preise in von der Patriotischen Gesellschaft gestifteten 550 Topfpflanzen bestanden. Diese setzten sich zusammen aus tadellosen Exemplaren von Kronen-*Myrten, Alpenveilchen, Gummibäumen, Begonien, Nelken, Chrysanthemen, Palmen, Celosia* usw. Zu dem Unternehmen der Blumenpflege, bei der die 8000 Stecklinge an die obern Klassen von 118 Schulen verteilt werden, gibt der Staat jährlich 2000 Mk., die Patriotische Gesellschaft 90 Mk. und das Ausstellungs-Lokal her. Die Leitung liegt in den bewährten Händen des Herrn Landrichters Dr. H. Knauer.

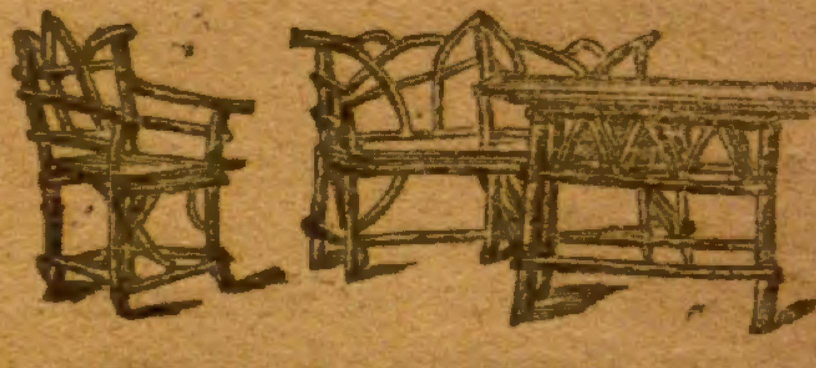
(„Hamburger Nachrichten.“)

Einen Vortrag über Obst- und Gemüse-Verwertung im Haushalte hielt Herr Lehrer Koch-Allstedt Ende September im „Gartenbau-Verein“ zu Weimar, worüber die dortige Zeitung „Deutschland“ folgendes berichtet:

Redner wies zunächst auf unsre Obst- und Gemüsegärten hin, deren Erzeugnisse uns zur Nahrung dienen sollen. Die Zeit der Haltbarkeit des Obstes und mancher Gemüsearten (Falläpfel, Sommerbirnen, Beeren und Steinobst, Spargel, Bohnen, Blumenkohl u. dergl.) ist eine sehr beschränkte; es muß daher mit dem Obst- und Gemüsebau eine sachgemäße, zielbewußte Verwertung

J. A. Henckels
Zwillingswerk in Solingen
empfiehlt:
Gartenmesser u. Gartenscheren aller Art in großer Auswahl. **Hecken- Gras- Raupen- Blumen- u. Weintrauben-Scheren** usw.
Taschenmesser, Rasiermesser. Alle **Scheren- u. Messersorten für Haushalt u. Gewerbe.**
Bitte Preisliste zu verlangen.
Für jedes Stück, welches mein Zwillingszeichen: trägt, leiste ich volle Gewähr. — Wo d. Gesch. d. Branche mein Fabrikat nicht führen, bitte sich zu wenden an die **Hauptniederlage:**
Berlin W. 66, Leipziger Str. 118.
Eigene Verkaufsniederlagen: Cöln a. Rh., Hohestr. 144. — Dresden-A., Wilsdruffer Str. 7. — Frankfurt a. M., Roßmarkt 15. — Hamburg, gr. Johannisstr. 6. — Wien I, Kärnthnerstr. 24.

Thüringer Grottensteine
zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Deckenbekleidung, Weg-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen.
Naturholz-Gartenmöbel.
Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer usw. Preislisten frei.
C. A. Dietrich, Hoflieferant, Clingen b. Greußen.


Naturholz-Möbel
Eremiten-Möbel
Patentamtl. gesch., vielfach prämiiert, sind die modernsten, praktischsten und bequemsten
Garten- und Park-Möbel.
(Spez.: Lauben, Pavillons, Veranden u. Zäune.) Illustr. Kataloge franko.
Fritz Lorenz sen. & Co.,
Biesenthal in der Mark.

D. R.-G.-M. Nr. 146 650.
Prospekte gratis.

Freistehende Garten- und Spalier-Leitern sow. alle Systeme andrer Leitern für häusliche und gewerbliche Zwecke, mit v. Medaillen, Ehrenpreisen, Dipl. usw. prämiiert, empfiehlt
die Leiternfabrik von
O. Wilhelm, Nimptsch (Schles.).

Namens-täfelchen
verschiebbar im Zinkgehäuse.
Schrift verwittert nie.
Gegen 10 Pfg. Porto 1 Stück gratis zur Ansicht.
Georg Ad. Heller,
Liebenstein (S.-M.).
Bestes und billigstes
BAUM
— SCHILD —
Wiederverkäufer gesucht.

Nur ein guter, haltbarer Glaserkitt
erfüllt seinen Zweck.
Wer solchen braucht, wende sich an Farben-, Lack- u. Kittfabrik
Gustav Ohmann, Zwickau (S.).

200 000
Ia.-Maiblumen-Treibkeime
hat abzugeben
August Keck,
Hannover, am Kleinenfelde 4.

Der Deutsche Gartenrat

Zentralblatt für Blumengärtnerei, Obst- und Gemüsebau

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Verlag in Berlin W. 15, Uhlandstraße 146, für Deutschland und Österreich-Ungarn zum Preise von M. 5.— ganzjährlich oder M. 1.50 vierteljährlich entgegen. (Ausland 1 Jahr M. 6.50, 3 Monate M. 2.—.)

Redigiert von
ANDREAS VOSS,
Kulturpraktiker,
Herausgeber von „Vilmorins Blumengärtnerei“,
früher Institutsgärtner an der Universität Göttingen.

Anzeigen kosten für die 4gesp. Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ (angebotene und gesuchte Stellen) für Abonnenten kostenlos. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Nr. 138. — (III. Jahrgang.) *Erscheint jeden Sonntag.* **Berlin, 19. November 1905.**

Sendungen für die Schriftleitung erbeten an Andreas Voss, Großlichterfelde, Roonstraße 8. | Originalbeiträge aus der Praxis werden gut honoriert. | Nachdruck nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. | Geschäftliche Mitteilungen an den Verlag Johannes Räde, Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

Die Wertlosigkeit der chemischen Bodenanalyse.

In Nr. 136 des „Deutschen Gartenrats“, Seite 358, **verwarf ich** die chemische Bodenanalyse als Mittel zur Feststellung des Nährstoffbedürfnisses der Pflanzen und als Grundlage eines Düngungplanes. Ich gehöre nicht zu denjenigen, die eine vernichtende oder verneinende Kritik üben, ohne Beweise dafür erbringen zu können, sondern ich halte es mit Emanuel Geibels Ausspruch: „Das ist die beste Kritik von der Welt, wenn einer neben das, was ihm mißfällt, etwas Eigenes, Besseres, stellt.“ Gleich in Nr. 3, Seite 22, wie auch in Nr. 33, Seite 262, des „Gartenrats“ ist zu lesen, daß mir eine Kritik, welche nur vernichtet und verneint, ohne aufzubauen, völlig fernliegt. Ich brauche dies auch wohl nur unsern neugewonnenen Abonnenten gegenüber noch zu betonen, welchen die auf Wahrheitsliebe beruhenden gemeinnützigen Bestrebungen des „Deutschen Gartenrats“ noch nicht bekannt sind, zumal man aus einem einzigen Quartal über den Wert des Blattes noch kein gerechtes Urteil abgeben kann, sondern dazu ist mindestens ein voller Jahrgang mit Register nötig.

Und nun zur Bodenanalyse! Gleich nach dem ersten Erscheinen des „Deutschen Gartenrats“, schon in Nr. 5 (3. Mai 1903), Seite 35, ist aus der Feder Professor Dr. Maerckers klar nachgewiesen, daß die chemische Bodenanalyse unbrauchbar ist, und daß nur Laien in der Düngerlehre sich einen Nutzen davon versprechen, welcher nicht vorhanden ist. (Man wolle ev. in Nr. 5 nachlesen!) Hätte Herr Otto Pauls vor 2½ Jahren schon den „Gartenrat“ gelesen und die Düngerlehre erst studiert, dann hätte er sicher die Bodenanalyse nicht empfohlen und sich auch sonst nicht blamiert. Wahrheit soll und muß herrschen, und diese im Gartenbau immer mehr mit zur Geltung bringen zu helfen, das ist die vornehmste Aufgabe des Gartenrats, wozu er die Mitarbeit aller seiner erfahrenen Leser und Gönner erbittet.

Wem etwa des großen Agrikultur-Chemikers Maercker Versuchsergebnisse und meine Erfahrungen nicht genügen sollten, der möge sich auch von Herrn Professor Dr. Hansen an der Kgl. Landw. Akademie zu Poppelsdorf-Bonn belehren lassen. Dieser hat erst neuerdings wieder in einem Vortrag in der „Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft“ (s. deren Mitteilungen, Stück 44, 1905) rundweg erklärt: **„Zur Erforschung des Bedarfs an Nährstoffen hat sich die Bodenanalyse nicht bewährt, vielmehr auch in diesem Falle völlig versagt!“**

Und weshalb nützt die Bodenanalyse nichts? Darüber soll uns heute nun gerade mal eine Tageszeitung, die „Magdeburgische Zeitung“, belehren, gerade deshalb, weil viele jungen Gärtner, die in der Fachliteratur ganz unbewandert sind, die wunderliche Ansicht vertreten, in eine „Fachzeitschrift“ wie der „Deutsche Gartenrat“ gehörten Auszüge aus Tageszeitungen auf keinen Fall hinein!*) Jeder Einsichtige wird aber die guten Lehren eines tüchtigen Sachverständigen aus einer Tageszeitung mit Freuden begrüßen, anstatt dafür den haarsträubenden Unsinn eines Gärtners, der sich nur einbildet, sachverständig zu sein, aus einem „erstklassigen Fachblatte“ aufzunehmen.

Also Herr L. Herrmann sagt in der „Magdeburgischen Zeitung“ sehr richtig: „Als man vor 50 Jahren sich darüber Klarheit verschafft hatte, welche Stoffe es sind, die in der Düngung wirken, glaubte man, es sei künftig nur nötig, den Boden chemisch zu untersuchen, und dann ergebe sich von selbst, was und wie viel man düngen müsse. Anfangs stimmte das auch bei Boden von gleicher geologischen Beschaffenheit und bei reiner Stallmistdüngung; aber als künstlicher Dünger von verschiedener Löslichkeit angewendet wurde, stimmte das Ergebnis nicht mehr. Es kommt also nicht auf das Vorhandensein der Nährstoffe, sondern auf den Grad ihrer Löslichkeit an. Gegenwärtig hat man klar erkannt, daß es sich nur beim Kalk leicht ermitteln läßt, ob der Boden Kalkdüngung braucht oder nicht.“

Damit ist für mich die chemische Bodenanalyse als Beurteilungsmittel für die Düngung solange abgetan, bis mal wieder jemand in einem Fachblatte den Gärtnern empfiehlt, ihr Geld ins chemische Laboratorium zu tragen, anstatt es in der Tasche zu behalten oder es nützlich zu verwenden.

A. Voss.

Rationelle Chrysanthemum-Kultur.

Die prächtige und glänzende *Winterastern*-Schau in Berlin am 9.—12. November d. J. hat einen bekannten tüchtigen, langjährigen Kultivateur dieser

*) Es ist gerade ein Vorzug des „Deutschen Gartenrats“, daß er sich die viele Mühe macht, das Gute aus Tageszeitungen für unsre Berufsgenossen herauszusuchen und dann gewissenhaft die Quelle verzeichnet; aber ich kenne ein Fachblatt, welches die Quelle bei seinen Referaten aus andern Zeitungen immer verschweigt, was dann den Schein erweckt, als sei alles eigene Geistesarbeit. Damit täuscht man all die kleinlichen Nörgler, sodaß diese, die nicht wissen, wie's gemacht wird, auch richtig den Mund halten und — zufrieden sind.

Pflanzen, Herrn Kgl. Garteninspektor Friedrich Weber zu Spindlersfeld bei Berlin, Gelegenheit gegeben, sich in der „Gartenflora“ ausführlich über die rationelle Behandlung zu äußern. Auch für Vilmorin-Voss' Blumengärtnerei 1894/96, Band I, Seite 515/16, hatte Herr Weber freundlichst die Kulturbeschreibung übernommen. Aus der „Gartenflora“ gebe ich folgendes von seinen Angaben hier wieder:

In wie hoher Bedeutung das Chrysanthemum in Japan steht, wo es als Symbol eines langen Lebens betrachtet wird, welcher Kultus mit ihm getrieben wird, und wie man ihm zu Ehren in den kaiserlichen Gärten zu Yeddo Feste feiert, ist längst bekannt. Es gibt sogar in Japan eine gelbe Abart, deren Blumen gegessen werden, und die man nur zu diesem Zwecke kultiviert.

Wenn früher immer behauptet wurde, das Chrysanthemum sei anspruchslos, es nehme mit jedem Boden fürlieb, verlange wenig Pflege und dergleichen mehr, so trifft dies nur bedingt zu; man beweist damit nur, daß wir in ihm eine Pflanze besitzen, die nicht allzu empfindlich ist, die in der Lage ist, sich jedem Standort anzupassen, und die eine zähe Natur besitzt. In den Hausgärten meiner Heimat stehen heute noch wie vor 40 Jahren große Büsche eines kleinblumigen, braunrot blühenden Chrysanthemum, das alljährlich im Spätherbste seine Blumen entwickelt. Um diese kümmert sich niemand, ihnen wird keine große Pflege zuteil, und nur in strengen schneelosen Wintern kommt es vor, daß hier und da einer dieser alten Stöcke auswintert.

Das Chrysanthemum verlangt eine sehr gute Pflege und nimmt das Interesse des Züchters, der Erfolg haben will, während der Kulturperiode vollständig in Anspruch; jede Vernachlässigung der Pflanzen rächt sich; mit halber Arbeit darf sich der Züchter nicht befassen. Alles will und muß bei der Kultur des Chrysanthemum zu rechter Zeit und mit dem nötigen Verständnis getan sein. Dann nur ist Aussicht auf guten Erfolg.

Um sich in der großen Sortenmenge und bei den sich häufenden Doppelbezeichnungen leichter zurecht zu finden, hat man versucht, die Chrysanthemen nach Form und Blumen zu klassifizieren. Man hat elf verschiedene Klassen, von denen einzelne wieder Unterklassen haben, aufgestellt. Zwei dieser Klassen nehmen unser Hauptinteresse in Anspruch:

1. die troddelförmigen Blumen (japanische Blütenform), die aus langen bandartigen schmalen Strahlenblüten zusammengesetzt sind und bei der einen Blüte glatt in Ordnung liegen, bei der andern wieder gedreht wirr durcheinander stehen, und

2. die ranunkelblütigen Blumen (indische Blütenform) mit eingebogenen Strahlenblüten; bei voller Entwickelung der Blüte ist nur die Rückseite der Blütchen sichtbar.

Wie schon erwähnt, ist die Kultur der Chrysanthemen nicht so leicht. Dem Züchter ist es oft ein Rätsel, warum auf einmal die eine oder andre Sorte nicht mehr mittun und ihre Kultur nicht mehr recht gelingen will. Mehrere Jahre hintereinander waren die Blumen gut, auf einmal hört dies auf, und trotz unermüdlicher Sorgfalt und Mühe ist kein Erfolg mehr zu erzielen. Oft habe ich mit Sorten, die durchaus nicht mehr gelingen wollten, einige Jahre ausgesetzt, das Stecklingsmaterial später aus einer andern Gärtnerei bezogen und mit diesen Sorten wieder Glück gehabt. Auch die örtliche Lage kann für den Erfolg bestimmend sein. Ich sah von Hamburger Züchtern Blumen der Sorte *Lili Love* in so tadelloser Schönheit ausgestellt, daß sie meinen Neid erregten. Indessen wird kein Berliner Züchter in der Lage sein, solche Blumen in selbstgezogener Ware zu bringen. Viel trägt auch ungeeignete Witterung dazu bei, um den Erfolg mit der einen oder andern Sorte illusorisch zu machen; selten auch gelingen in einem Jahre alle Sorten gleichgut.

Das Chrysanthemum liebt mehr einen schweren, bündigen, als leichten Boden. Die Pflanzen wachsen in ersterm gedrungener und kräftiger, während sie im leichten Boden lange Internodien treiben und hoch werden. Die Erde soll dabei aber auch kräftig sein, das stärkste Nachdüngen ist nicht imstande, der Pflanze dann noch zuzuführen, was sie gleich anfangs im Boden hätte finden sollen.

Daß von vornherein das Stecklingsmaterial ein erstklassiges sein soll, um eines guten Erfolges sicher zu sein, ist wohl einleuchtend. Die Zeit des Steckens wird davon abhängen, welchen Zweck man im Auge hat. Will man große, buschige Pflanzen oder hochstämmige Formbäumchen, zu deren Aufbau viel Holz nötig ist, heranziehen, so stecke man früh, etwa November oder Dezember. Handelt es sich aber um Pflanzen mit etwa drei bis sechs Trieben zur Schaublumengewinnung, so kommt man Mitte bis Ende Februar noch vollkommen zurecht. Wenn nicht ein guter Platz in den Gewächshäusern zur weitern Behandlung der bewurzelten Pflanzen zur Verfügung steht, soll lieber mit dem Stecken solange gewartet werden, als die Witterung gestattet, die bewurzelten Pflänzchen gleich auf Kasten zu bringen.

Um gutgeformte, buschige Schaupflanzen zu erhalten, muß das Entspitzen des Triebes, sobald er etwa die Höhe von 15 cm erreicht hat, geschehen. Die nunmehr erscheinenden Triebe sind, wenn sie etwa die Länge von 10 cm erreicht haben, wiederum einzustutzen. Mit dieser Arbeit wird bis Ende Juni fortgefahren. Später noch die Triebe zu kürzen, ist nicht ratsam. Um ein gleichmäßiges Durchtreiben der Triebe zu ermöglichen, müssen alle an einer Pflanze zu gleicher Zeit gekürzt werden. Nie soll das Entspitzen der Triebe gleichzeitig mit dem Umpflanzen geschehen, sondern erst dann, wenn sich wieder neue Wurzeln gebildet haben. Auf diese Weise wird jede Stockung im Wachstum vermieden. Beim Hochstamm hat sich unser Interesse zuerst der Bildung des Stammes zuzuwenden. Es ist Sorge zu tragen, daß das Wachstum ein freudiges bleibt, damit keine Verholzung des Stammes eintritt, die dann Knospenbildung zur Folge hat. Entfernung aller Seitentriebe, rechtzeitiges Verpflanzen und Zuführung von Stickstoff begünstigen das Wachstum. Sollte sich, bevor der Stamm die gewünschte Höhe erreicht hat, an der Triebspitze eine Knospe zeigen, so ist der Trieb einzustutzen und ein erscheinender Seitentrieb als Verlängerung des Stammes zu benutzen. Ist dagegen die gewünschte Stammhöhe erreicht, so entspitzt man den Trieb, läßt denselben sich verzweigen und fährt mit dem Stutzen bis anfangs Juli fort. Verschiedene Behandlung erfahren die mit drei bis sechs Trieben zur Gewinnung von Schaublumen herangezogenen Pflanzen. Während manche Züchter die jungen Pflanzen in Höhe von 15—20 cm einstutzen und von den erscheinenden die stärksten beibehalten, stutzen andre überhaupt nicht, sondern lassen die Pflanzen sich von selbst verzweigen und behalten von den Trieben so viele, als ihnen nötig und ratsam erscheint. Beide Methoden haben was für sich. Die Triebe der sich von selbst verzweigenden Pflanzen sitzen fester am Stamme und werden nicht so leicht vom Winde abgebrochen. Tritt indessen in der zweiten Hälfte des Monats Mai bis anfangs Juni hinein recht heißes, trockenes Wetter ein, so verholzen die Pflanzen leicht, setzen Knospen an

und machen schwer Seitentriebe, wenn man sich nicht entschließt, sie beizeiten zurückzuschneiden. Die Triebe sind, um sie vor dem Abbrechen zu schützen, an einen in den Topf eingesteckten Stab, der genügend lang sein muß, anzuheften.

Sehr schöne Blumen erhält man auch von eintriebig gezogenen Pflanzen, die man vom Frühjahr bis Johannis stecken kann. Alle erscheinenden Seitentriebe werden rechtzeitig abgebrochen, damit die ganze Kraft sich auf die am Schlusse erscheinende Knospe konzentriert. Verschiedene Sorten gelingen, als Sommersteckling gezogen, besonders gut.

Schließlich sei noch der Anzucht der sogenannten Liliputaner-Pflanzen, 20 cm hoch, aus Knospenstecklingen gezogen, Erwähnung getan. Etwa von Mitte August bis anfangs September, nachdem die Blütenknospen sich zeigen, schneidet man die Triebspitze etwa mit fünf bis sechs Blättern ab und steckt sie. Die Bewurzelung der Stecklinge geht um diese Zeit schon etwas langsam vor sich. Man ist genötigt, warmen Fuß zu geben, des Nachts dagegen sind sie frei zu halten, damit sie nicht lang werden. Das Hauptaugenmerk ist auf die Blätter zu richten, damit diese der Pflanze gut erhalten bleiben.

Ein rechtzeitiges Verpflanzen der Chrysanthemen ist unerläßlich, und solange sie die für sie bestimmte Topfgröße noch nicht bekommen haben, ist bis dahin öfteres Verpflanzen ihnen bekömmlicher als das sofortige Verpflanzen in große Töpfe. Kurz vor dieser Arbeit gieße man die Pflanzen stark an, nach dem Verpflanzen begieße man sie bis zur Durchwurzelung der Töpfe recht vorsichtig, um ein Gelbwerden der Pflanzen zu verhindern. Wer seine Chrysanthemen in freier Lage stehen hat, wird, um ein Umfallen bei stürmischem Wetter zu verhüten, die Töpfe etwas in den Boden einsenken müssen; doch geschehe dies nicht tiefer als nötig. Bei anhaltendem kalten, regnerischen Wetter behalten die auf der Erde stehenden Töpfe gesundere Wurzeln, als die in den Boden eingesenkten. Wenn man auch immer liest und überall hört, das Chrysanthemum darf nicht austrocknen, — ich behaupte das Gegenteil, wenn damit auch nicht gesagt sein soll, daß ich unter dem Austrocknen des Topfes das Trauern und Welkwerden der Pflanzen selbst verstanden wissen will. Um den Pflanzen die Wurzeln gut und gesund zu erhalten, ist ein vorsichtiges Begießen nötig. Lieber tue man dies des Tags über einmal öfter. An heißen Sommertagen werden, namentlich während der Mittagszeit, die Blätter der Pflanzen welk und matt, ohne daß letztere ausgetrocknet sind. Es empfiehlt sich an solchen Tagen die Pflanzen mehrmals zu überspritzen. Die Wurzeln sind dann nicht imstande, so viel heranzuschaffen, als die Blätter an Feuchtigkeit ausdünsten.

Ein sehr wichtiges, viel mitsprechendes Moment bei der Chrysanthemumzucht ist ihre Düngung. Es gibt wohl wenig Gewächse, die in dieser Beziehung noch mehr vertragen können. Man mag auch der Erde Blutmehl, Guano, Fleischmehl, Knochenmehl, Rindermist und wie die Düngemittel alle heißen mögen, beigemischt haben, man wird immer noch gezwungen sein, wenn eine Durchwurzelung der Erde stattgefunden hat, flüssige Nahrung zu verabfolgen. Mit Verabreichung von Stall- und Grubenjauche sind ebenso gute Resultate zu erzielen, als mit mineralischem Dünger; nur vor einseitiger Düngung möchte ich warnen, obschon ein erhöhter Zusatz von Stickstoff in Form von Chilisalpeter oder schwefelsaurem Ammoniak dem Wachstum der Pflanzen ungemein förderlich ist. Am vorteilhaftesten scheint mir eine abwechselnde Düngung zwischen Grubenjauche und mineralischem Dünger zu sein. Sobald die Knospen anfangen, Farbe zu zeigen, stelle man die Düngung ein, da sonst die Blumen leicht faulen. Das werden am meisten diejenigen Züchter empfinden, denen nicht gute, luftige Häuser zur Verfügung stehen.

Eine zeitraubende, aber unbedingt nötige Arbeit, wenn man Schaublumen erziehen will, ist das rechtzeitige Ausbrechen der erscheinenden Seitentriebe und das Entfernen der überflüssigen Blütenknospen. Die zuerst am Triebe erscheinende Knospe, gewöhnlich von drei Trieben umgeben, die sogenannte „Kronenknospe", kann man von Mitte August ab, wenn sonst die betreffende Sorte aus Kronenknospen gute Blumen liefert, zur Zucht wählen. Vorher ist es nicht ratsam; man erhält sonst zuviel verkrüppelte Blumen. Der erfahrene Züchter sieht es schon der Knospe an, ob etwas Gutes daraus werden kann. Hat man sich für die Wahl einer Knospe entschieden, dann muß man auch sofort alle unnötigen Nebentriebe und Blattknospen entfernen, sonst bleibt erstere im Wachstum zurück. Beginnt das Wachstum der Pflanzen abzuschließen, so bilden sich an der Triebspitze und und in den obern Blattwinkeln Blütenknospen, von denen die oberste, die sogenannte „Terminalknospe", zu wählen ist. Die übrigen sind auszubrechen. Blumen, aus Kronenknospen erzogen, sind oft ganz anders geartet und gefärbt, als die aus Terminalknospen derselben Sorte hervorgegangenen. Manche Sorten geben bessere Blumen aus der Kronenknopse, wieder andre bessere aus der Terminalknospe.

An Feinden, die dem Züchter viel zu schaffen machen und unter Umständen den Erfolg in Frage stellen, fehlt es dem Chrysanthemum nicht. Der ärgste Feind aus dem Tierreiche ist die sogenannte Kompositenwanze. Sie sticht die Triebe in den Spitzen an und die Knospen zu einer Zeit, wo sie unsre Augen noch gar nicht entdeckt haben, und bewirkt dadurch, daß Triebe und Knospe verkümmern oder verkrüppeln. Um sich vor diesem Ungeziefer einigermaßen zu schützen, halte man vor allen Dingen den Standort der Chrysanthemen frei vom Unkraut. Schon der Name „Kompositenwanze" deutet darauf hin, daß auch andre Korbblütler von ihr aufgesucht werden, so namentlich das gemeine Kreuzkraut. Des Morgens, wenn es noch kühl und taufrisch ist, kann man durch Absuchen hunderte dieser Tiere töten. Zu zweien und mehr sitzen sie in den Triebspitzen, deren jüngste Blätter dann leicht zu welken beginnen. Steigt die Sonne erst höher, und es wird erst wärmer, dann ist ihnen nicht mehr beizukommen. Die Tierchen sind sehr behende und fliegen ab, ehe man ihrer habhaft werden kann. Ein Überstreuen der Pflanzen mit Tabaksstaub hält das Ungeziefer auch fern. Dies geschieht am besten, wenn die Pflanzen stark betaut sind; der Staub haftet dann besser an den Blättern. Auch Blattläuse stellen sich gern ein. Die grünen sind leichter zu vertreiben als die schwarzen. Die Ameisen sorgen für die weitere Verbreitung der Blattläuse und übersiedeln sie zu neuen Kolonien. Natürliche Feinde der Blattläuse sind die Marienkäfer. Ein starkes Räuchern mit Tabak in den Häusern, in denen man die Chrysanthemen untergebracht hat, ist nach dem Einbringen sofort vorzunehmen, um etwaige den Pflanzen anhaftende Läuse zu töten, oder um vorzubeugen, daß sich solche einfinden.

Unter den Parasiten sind es namentlich der Schimmel und der Chrysanthemumrost, die sich gern in den Kulturen einstellen. Die Schimmelbildung wird durch feuchtes, kaltes Wetter, das sich nach großer Hitze einstellt, begünstigt. Verschiedene Sorten, wie *William Tricker, Mrs. Combes* usw., werden

früher und leichter vom Schimmel befallen als andre. Gewöhnlich geht von diesen das Übel aus; man sollte diese Sorten immer im Auge behalten. Ein Bestäuben der Blätter, namentlich der Rückseiten, mit Schwefelpulver hält die Entwickelung des Schimmels auf. Bei diesen beiden Parasiten ist es leichter und einfacher, nach Möglichkeit vorzubeugen und ihrem Auftreten entgegenzuwirken, als später, wenn sie bereits Besitz von der Pflanze genommen haben, ihr Zerstörungswerk aufzuhalten. Viele Züchter tauchen deshalb ihr Steckmaterial in Kupferkalkbrühe oder in eine schwache Lösung von Schwefelleber ein, behandeln wohl auch die jungen Pflanzen mit Kupferspecksteinmehl, um ihnen etwa anhaftende Sporen abzutöten.

Bevor Nachtfröste eintreten, die bereits gegen Ende September zu erwarten sind, müssen die Chrysanthemen in den für sie bestimmten Räumen, in denen sie ihre Blüten zur Entfaltung bringen sollen, untergebracht werden. Frost im Herbst ist ihnen schädlicher als solcher im Frühjahr. Ein Herbstfrost zerstört die Blüten, und was noch davon kommt, gibt halbe Blumen. Im Frühjahr treiben nach einem Froste, den sie bekommen, die Pflanzen wieder durch und bringen Triebe aus dem ältern Holze.

Zum Schluß noch etwas über die Behandlung abgeschnittener *Chrysanthemum*-Blumen. Man schneide durch einen einzigen, schrägen Schnitt mit einem scharfen Messer (nicht mit der Schere) ein Stückchen des Stielendes ab und stelle die Blumen in frisches Wasser. Sobald eine Blume anfängt zu welken, was meist durch Temperaturwechsel verursacht wird, nehme man sie heraus, schneide, wie zuerst, ein Stückchen des Stieles unten ab und stelle sie dann in warmes Wasser. Man achte jedoch darauf, daß die Blätter nicht mit in das warme Wasser kommen, da sie leicht schlecht werden. Nach einer bis zwei Stunden, je nachdem das Wasser lauwarm oder wärmer ist, erholen sich die welken Blumen und können nunmehr tagelang in demselben Wasser stehen bleiben.

Werden die Blumen in zu heißes Wasser gestellt, was zwar die holzigen Stiele auch ganz gut vertragen, so verblühen die Blumen schon nach wenigen Tagen, während sie sonst nach zwei, ja sogar nach drei Wochen noch frisch sein können. („Gartenflora.")

Über künstliche Düngung.

Von den Erfahrungen tüchtiger Landwirte kann auch der Gärtner viel über die Anwendung der Handels- oder sogen. künstlichen Dünger lernen. Man muß die Grundzüge, wenn auch in abweichender Form, immer wieder und wieder studieren, um dadurch einen klaren Blick und ein sicheres Urteil sich anzueignen. So hat neuerdings Herr Rittergutsbesitzer Ökonomierat Karbe-Kurtschow in den „Mitteilungen (Stück 43) der Deutschen Landw.-Gesellschaft" folgendes über künstliche Düngung, unter besonderer Berücksichtigung der Phosphorsäure, durchaus zutreffend und klar gesagt, sodaß man sich ein Bild über das Verhalten der Nährstoffe im Boden machen kann, denn es wird wohl niemand ernstlich behaupten wollen, daß es in der Landwirtschaft ein ganz ander Ding sei als im Gartenbau, oder daß für die Kohlköpfe auf einem Acker künstlicher Dünger nützlich, für die Kohlköpfe auf Gartengrundstücken aber schädlich sei. Gleichwohl habe ich derartige törichte Ansichten schon öfters gehört. Das Vorurteil ist oft zu ausgeprägt bei denen vorhanden, die alles hassen, was sie nicht fassen. Herr Karbe sagt:

Die Verhältnisse in der deutschen Landwirtschaft haben sich in den letzten 40 Jahren ganz ungemein verändert und zum bei weitem größten Teil nicht zu ihren Gunsten. Die Löhne für die Arbeiter und für das Gesinde, auch die Löhne für die Handwerker, namentlich die Bauarbeiter, sind um mehr als das Doppelte gestiegen, dabei sind die Preise für die Erzeugnisse, die die Landwirtschaft zu verkaufen hat, im allgemeinen erheblich gefallen. Allerdings ist das Fleisch teurer geworden, vielleicht auch um eine Kleinigkeit die Milch und die Milcherzeugnisse, während das Getreide, unser Haupterzeugnis, im großen Durchschnitt billiger geworden ist, und die Wolle, die früher in den meisten Wirtschaften die ganzen Zinsen oder die ganze Pacht brachte, ist jetzt bei weitem mehr als um die Hälfte im Preise gesunken.

Diese großen Mißstände waren die Veranlassung, daß manche der nicht gerade besonders günstig gestellten Berufsgenossen nicht mehr bestehen konnten und Haus und Hof verlassen mußten. Dagegen haben andre, auch nicht gerade finanziell besonders günstig stehende Landwirte durch Änderung der bisherigen Wirtschaftsweise, in allererster Linie durch rationellere Ernährung der Kulturpflanzen, trotz der zum Nachteil der Landwirtschaft veränderten Verhältnisse, sich auf ihrer Scholle erhalten.

Wir wissen, daß wir, um hohe Erträge zu erzielen, vier Nährstoffe in allererster Linie bei der Düngung zu berücksichtigen haben, nämlich den Stickstoff, die Phosphorsäure, das Kali und den Kalk. Andre Nährstoffe, welche die Pflanzen noch notwendig zu ihrer Entwicklung bedürfen, sind teilweise im Boden reichlich vorhanden, teilweise erhalten wir sie auch, mitunter mehr als uns lieb ist, als Nebenbestandteile der Kalisalze, wie z. B. das Chlor; schließlich erhält die Pflanze die Kohlensäure aus der Luft.

Daß wir den Stallmist sehr pflegen, ihn stets feucht und fest halten müssen, um ihn dadurch nach Möglichkeit vor Verlusten zu schützen, ist bekannt; aber ebenso bekannt ist es, daß wir im Stallmist nicht alle Pflanzennährstoffe, die wir durch die Ernten dem Acker entzogen, dem Acker wiedergeben. Diese dem Boden entzogenen und im Stallmist nicht wiedergegebenen Nährstoffe müssen wir durch künstliche Düngung ersetzen. Da wir eben höhere Erträge zu erzielen beabsichtigen, müssen wir dem Acker noch bedeutend mehr von diesen Nährstoffen geben, als ihm durch die Kulturpflanzen entzogen sind, damit wir die Pflanzen ordentlich mästen können.

Wir müssen also je nach Bedürfnis die vier Pflanzennährstoffe Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk geben. Diese vier Nährstoffe sind insofern bei der Ernährung der Pflanzen gleichwertig, als wenn einer dieser Stoffe im Acker fehlt oder auch nur im Acker in zu geringer Menge vorhanden ist, die Pflanzen sich entweder gar nicht oder nur sehr unvollkommen entwickeln können, wie ich das selbst vor langen Jahren beim Mangel an Kalk erfahren habe; im übrigen ist ihr Verhalten im Acker und auch ihr Preis sehr verschieden.

Der Stickstoff geht in der den Pflanzen zugänglichen Form als Salpeter sehr leicht in den Untergrund; er wird von jedem starken Regen sofort in den Untergrund gewaschen. Da nun alle andern Stickstoffdünger, um der Pflanze als Nahrung dienen zu können, erst im Boden in Salpeter übergehen müssen, gehen auch diese Stoffe nach ihrer Überführung in Salpeter sehr leicht in den Untergrund. Dem gegenüber ist die Phosphorsäure auch in den verschiedensten Formen schwer beweglich im Acker und wird nicht in den Untergrund gewaschen, sondern bleibt immer [?] im Acker; das Kali geht wenigstens

sehr langsam in den Untergrund; der Kalk wieder schneller.

Der bei weitem teuerste dieser Nährstoffe ist Stickstoff, dann kommt im Preise die Phosphorsäure, sie kostet kaum den vierten Teil von dem, was der Stickstoff kostet; noch etwas billiger als die Phosphorsäure ist das Kali, aber nur unbedeutend billiger, und der bei weitem billigste dieser vier Nährstoffe ist der Kalk.

Nach dem oben angegebenen Erfahrungssatze, daß die vier Nährstoffe bei der Ernährung der Pflanzen alle gleichwertig sind, d. h., daß sie alle zur Ernährung der verschiedenen Kulturpflanzen im richtigen Verhältnis vorhanden sein müssen, und in Berücksichtigung, daß der Bedarf der verschiedenen Kulturpflanzen an den verschiedenen Nahrungsstoffen sehr verschieden ist, ist es jedenfalls praktisch richtig, den einzelnen Kulturpflanzen **den Stickstoff,** den bei weitem teuersten unter den Nährstoffen, der außerdem noch sehr leicht in den Untergrund geht, **bei der Düngung genau zuzumessen,** während wir die bei weitem billigere Phosphorsäure, die überhaupt nicht in den Untergrund gewaschen wird, und auch das Kali, welches nur sehr langsam aus dem Boden ausgewaschen wird, dem zu düngenden Acker reichlicher geben müssen; auch wird es sich empfehlen, dem Acker ausgiebig Kalk zuzuführen; **er wird,** wenn auch schneller als das Kali, doch immerhin nicht so rasch wie der Stickstoff **in den Untergrund gespült** und ist dabei recht billig; ich will allerdings den starken Mergelungen, wie sie früher häufig angewandt wurden, nicht das Wort reden, bin aber doch der Ansicht, daß man Kalk alle 4 bis 8 Jahre in nicht zu kleinen Mengen anwenden muß, und dann in erster Linie zu den Kalk sehr liebenden Pflanzen, wie *Klee*arten und *Leguminosen* (mit Ausnahme der *Lupinen*).

An Stickstoffdünger haben wir den Chilisalpeter, den wir seiner großen Löslichkeit wegen nur im Frühjahr anwenden dürfen und im Frühjahr möglichst in 2 Gaben, nur bei stärkerer Anwendung in 3 Gaben. Ferner haben wir das schwefelsaure Ammoniak, welches hauptsächlich im Herbst anzuwenden ist, daneben noch manche andre Düngemittel, wie Guano und auch Abfallstoffe der verschiedensten Art.

Bei weitem am billigsten kann man sich Stickstoff in den meisten Wirtschaften (alle Wirtschaften mögen sich nicht dazu eignen) durch Anbau von Leguminosen, teils als Hauptfrucht, ganz besonders aber als Stoppelfrucht, verschaffen. Die Leguminose als Hauptfrucht hinterläßt den Acker, **nachdem sie abgeerntet ist, an Stickstoff angereichert zurück;** die Leguminose als Stoppelfrucht wird untergepflügt und führt dem Acker natürlich dadurch **noch viel mehr** Stickstoff zu, als ihm der abgeerntete hinterläßt.

An Phosphorsäure-Dünger wandten wir früher Superphosphat und gedämpftes, fein gemahlenes Knochenmehl an, seit etwa 20 Jahren ist dazu das Thomasmehl getreten, und dieses hat das schwerer lösliche und etwas teurere Knochenmehl ziemlich ganz vom Düngermarkt verdrängt. Das Superphosphat wirkt schneller als die zitratlösliche Phosphorsäure des Thomasmehls. Das Superphosphat ist im Wasser löslich, während die zitratlösliche Phosphorsäure im Thomasmehl nur in schwacher Säure löslich ist. Es empfiehlt sich deshalb zur Herbstdüngung Thomasmehl und zur Frühjahrs-Düngung Superphosphat, namentlich dort, wo es ganz besonders darauf ankommt, die Pflanzen zu treiben. Die Phosphorsäure ist im Acker sehr schwer beweglich, es ist dies ja auch der Grund, weshalb sie überhaupt nicht in den Untergrund gewaschen wird, aber auch der Grund dafür, daß sie nach der Düngung im Acker sich nicht in so verdünntem Zustand befindet, wie andre Nährstoffe, sie wird infolgedessen auch von den Wurzeln der Pflanzen nicht so leicht aufgenommen, wie dies bei andern Nährstoffen der Fall ist, und wirkt also auch erst später, auf Wiesen erkennt man es oft erst beim zweiten Schnitt. Man muß deshalb, um wirklich hohe Erträge im phosphorsäurearmen Acker zu haben, die Phosphorsäure bei der Düngung in starken Mengen geben und den Acker gleich zuerst mit möglichst viel Phosphorsäure anreichern, eine Beobachtung, die schon vor einigen 30 Jahren bei der Knochenmehldüngung gemacht wurde. Zur Anreicherung des Ackers mit Phosphorsäure wird sich am besten das Thomasmehl empfehlen. Früher wurden 8 dz gedämpftes gemahlenes Knochenmehl zur ersten Phosphorsäuredüngung für 1 ha empfohlen. Ist der Boden an Phosphorsäure nicht mehr arm, so braucht man später bei der Düngung nur die durch die Pflanzen entzogene Phosphorsäure wiederzugeben.

Wenn auch fast alle Kulturpflanzen in phosphorsäurearmen Böden gegen eine Phosphorsäuredüngung sehr dankbar sind, so ist es mir doch stets aufgefallen, daß in phosphorsäurearmen Böden durch eine starke Phosphorsäuredüngung in erster Linie bei Getreide und Hülsenfrüchten ein bedeutend höherer Körnerertrag erzielt wurde als früher; deshalb möchte ich sagen, während man das Fehlen des Kalkes zuerst an der schlechten *Klee-* und *Leguminosen*-Ernte, das Fehlen des Kalis zuerst an der schlechten *Kartoffel-* und *Rüben*ernte bemerkt, beobachtet man das Fehlen der Phosphorsäure an den schlechten Körnererträgen. Auch im Moorboden, sowohl auf dem Acker wie auf den Wiesen, ist sehr häufig, um gute Erträge zu erzielen, eine Phosphorsäuredüngung neben der Kalidüngung durchaus notwendig. Es gibt hier und da Moorböden, die an Phosphorsäure nicht arm sind; ich glaube aber, daß die meisten Moore Deutschlands an Phosphorsäure recht arm sind und neben der Kalidüngung einer Phosphorsäuredüngung dringend bedürfen. Hier in meiner Umgegend hat man den Ertrag der Moorwiesen durch Kaliphosphatdüngung sowohl in Menge wie in Qualität um das Doppelte gehoben, während Kalidüngung allein nur geringe Ernteerhöhung brachte. Auch auf andern Wiesen, gleichgültig ob auf Lehm- oder Sandboden, wenn sie nicht im Winter überschwemmt und dadurch gedüngt werden, ist eine Phosphorsäuredüngung ebenso notwendig wie eine Kalidüngung.

Referate.

Eine gefülltblühende Kirsch-Pflaume (Prunus Myrobálana Linné f. **purpurea Moseri**), inkorrekt vom Züchter *„Prunus Pissardi"* f. *Moseri flore pleno* genannt, wird im „Handelsblatt für den D. Gartenbau" nach „Le Jardin" wie folgt besprochen: Diese prächtige Form ist 1894 aus Samen von *„Prunus Pissardii"* entstanden. Unter ungefähr 50 Sämlingen hatte ein Teil ganz grüne Blätter, ein andrer Teil hatte rotes, mehr oder weniger gefärbtes Laub und einige waren von *„P. Pissardii"* nur wenig verschieden.

Einer der Sämlinge blühte zuerst im April 1902 und zwar mit hübschen, halbgefüllten Rosa-Blumen, die viel größer als die der Stammform und von prächtiger Wirkung waren. Die sehr kräftige Mutterpflanze, jetzt 11 Jahre, hat eine Höhe von beinahe 3 Metern erreicht. Von anscheinend etwas weniger

aufwärts strebendem Wuchs wie „*Prunus Pissardii*“, ist die Pflanze ebenso verzweigt und ebenso dicht wie diese, trägt sich ebenso leicht und läßt in bezug auf kräftiges Wachstum nichts zu wünschen übrig. Die Blätter sind schön purpurrot gefärbt, haben eine etwas längliche Form, sie bieten ungefähr dasselbe Bild und erzielen dieselbe dekorative Wirkung wie die Stammform, eine Wirkung, die in der Blütezeit durch die hübschen rosagefüllten Blumen noch bedeutend erhöht wird. Ein Unterschied besteht in der Form der Früchte, anstatt rundlich zu sein wie bei „*P. Pissardii*“ sind sie länglich von der Form einer Zwetsche.

Außer ihrer Verwendbarkeit in den Gärten, für die ihr Blütenreichtum sie zweifellos geeignet macht, und die sich sehr bald verallgemeinern dürfte, ist diese *Prunus* in ihren abgeschnittenen Zweigen ebenfalls für die Binderei schätzenswert. Mehrere solcher Zweige, im April in Wasser gestellt, haben sich ausgezeichnet gut und lange gehalten; dies ist für uns überzeugend genug, um sie auch nach dieser Richtung wärmstens empfehlen zu können.

Eine weitere gute Verwendbarkeit, welche zugleich von großem Interesse ist, ist diejenige der Topfkultur und die Heranzucht zu blühenden Pflanzen; man darf demzufolge erwarten, daß diese *Prunus* sich auch vorzüglich zum Treiben eignen wird, sie wird infolge ihres leichten Baus und der blütenbedeckten Zweige einer der zierlichsten und schönsten Treibsträucher werden und läßt sich in einen gewissen Vergleich mit *Prunus triloba* stellen.

Eine erste offizielle Auszeichnung ist ihr ebenfalls schon zuteil geworden, indem ihr von der Gartenbaugesellschaft Seine et Oise ein Preis erster Klasse erteilt wurde.

Diese *Pruns*, ein würdiges Seitenstück zu „*P. Pissardii*“, ist eine wirklich wertvolle Neuzüchtung für die Gärtnerei; wie die letztere, ist sie eine der besten und geeignetsten Pflanzen für das Freie, die sich sowohl in Strauchform wie als Hochstamm ziehen läßt. In beiden Fällen wird sie eine der schönsten Zierden unsrer Gärten bilden. Sie wird von der Firma Moser & Co. in Versailles in diesem Herbst in den Handel gegeben.

Blüten und Früchte
aus Wissenschaft und Praxis.

Fortbildungswesen.

Wissen und Bildung sind die Grundlage. Der amerikanische Professor Francis G. Peabody hob in seiner Antrittsvorlesung an der Berliner Universität hervor, daß den Gründer der amerik. Universität, Harvard, der gleiche Gedanke geleitet habe, welcher in Preußen den König Friedrich Wilhelm leitete, nämlich: daß Wissen und Bildung die Handmägde der Macht seien, daß die Wahrheit den Menschen frei mache, und daß wissenschaftliche Bildung die allgemeine Grundlage des Fortschritts sei. Das Geschick jeder Nation werde am Ende dadurch entschieden, daß sie imstande sei, Männer hervorzubringen, und die Probleme der Zukunft könnten nur durch die gebildeten Klassen gelöst werden. —

Zum Kapitel „Allgemeinbildung“ hatte die Zeitschrift „Die Bindekunst“ seinerzeit ein drastisches Beispiel bekanntgegeben (siehe „Gartenrat“ Nr. 38, S. 302), darauf hinweisend, wie arg es mit der allgemeinen Bildung und folglich auch der Urteilsfähigkeit bei manchen unsrer Berufsgenossen bestellt ist. Es ist nur nützlich, von Zeit zu Zeit den Dünkel, welcher solche Leute stets beherrscht, wieder zu kennzeichnen. Schreibt da kürzlich auf eine Anfrage, weshalb das erste vierteljährliche Abonnement wieder aufgegeben wurde, ein Gärtner folgende, buchstabengetreu wiedergegebene Antwort auf beigefügt gewesener Antwortkarte: „Ihre Karte erhalten kome den Wunsch nach Ursache daß ich Ihre Zeitung abbestellt haben ist daß Sich keine mich Intressirete Artikel aus der Praksis von Gartenbau darin befinden nur Auszüge aus den andern Zeitungen“

Da dieser Mann sich selbst in der „Praxis“ für so tüchtig hält, daß er glaubt, aus Fachzeitschriften nichts mehr lernen zu können, so kann ihm natürlich weder der Gartenrat noch eine andre Fachzeitung Interesse abgewinnen. Wo der Dünkel den Lerntrieb schon so völlig unterdrückt hat, wird es mir sicher auch sehr übelgenommen werden, daß ich diesem Kollegen zunächst angelegentlichst die — Fibel empfehle. Traurig, aber wahr! *A. Voss.*

Bezüglich der jährlichen Periode der Sonnenscheindauer, d. h. der Dauer während der verschiedenen Jahreszeiten, die für unsern Obst- und Weinbau so überaus wichtig ist, sagt Herr G. Bechtle in Wallerstein (Schwaben) in den „Pomologischen Monatsheften“ 1905, Heft 11, folgendes: Wenn wir vom Norden Deutschlands gegen Süden und Osten fortschreiten, so verschiebt sich das Maximum immer mehr in den Spätsommer. Das Minimum der Jahresperiode fällt in den Monat Dezember und wird kleiner gegen Norden infolge Zunahme der Absorption des Lichtes. Im Januar haben wir bloß 25 % des möglichen Sonnenscheines, Südtirol dagegen erhält 40 %; daß dadurch die Bodenwärme bedeutend gesteigert wird, ist ersichtlich; dagegen ist der Frühling nahezu gleich. Der Mai empfängt in Deutschland durchschnittlich 45 %, Südtirol 60 % (d. h. 60 % der möglichen Sonnenscheindauer). Die Küstenstriche erhalten mehr wirklichen Sonnenschein als das Binnenland. Im Herbst nimmt die Sonnenscheinmenge wieder ab, während in Irland der September der sonnigste Monat ist (bei uns der Mai). Das Jahr 1893 war das sonnenreichste Jahr, etwa 1900 Stunden in Deutschland; das sonnenärmste war 1896 mit 1400 Stunden Durchschnittsdauer; also ein Unterschied von 500 Stunden. Der lichtstärkste Monat war der August 1893 mit 300 Stunden; der lichtärmste Januar 1900 mit sage 9 Stunden.

Sprechen wir zum Schluß noch über die tägliche Periode der Sonnenscheindauer. Gegen Sonnenuntergang zeigen die Apparate mehr als die doppelte Sonnenscheinsumme an, als kurz nach Sonnenaufgang; deshalb ist die Abendsonne länger, ausgiebiger und wirksamer als die Morgensonne. Denn der Grund dieses Verhaltens liegt offenbar darin, daß die Sonne am Morgen und Vormittag erst die während der Nacht in der Atmosphäre entstandenen nebligen und wolkigen Trübungen auflösen muß, ehe ihre Strahlen an der Erdoberfläche zur vollen Geltung kommen. — Sowohl im Jahresdurchschnitt, als auch in einzelnen Jahreszeiten hat der Nachmittag mehr Sonnenschein als der Vormittag. Der Unterschied beträgt durchschnittlich 25 Minuten. Eine genau von Süden nach Norden zeigende Spaliermauer empfängt also auf der nach Osten zeigenden Seite beinahe ½ Stunde täglich weniger Sonne als die andre Mauerseite. Umgekehrt müßte man also Spaliere, welche gleiche Sonnenscheindauer empfangen sollen, in der Richtung von Nordnordost nach Südsüdwest anlegen. — Die Stunde, in welcher im Jahresverlaufe die Sonne am längsten und häufigsten scheint, ist 1—2 Uhr nachmittags. Im Küstengebiet der Nord- und Ostsee ist die Bewölkung in den Morgenstunden zu allen Jahreszeiten ziemlich stark und erreicht am Abend ihr Minimum; neu anzulegende Spaliergerüste oder Mauern müßten also, um vor- und nachmittags gleich lange besonnt zu werden, noch weiter in der oben beschriebenen Weise gegen Osten bez. Westen aus ihrer mittaglichen Richtung verschoben werden.

Obstbau.

Brombeeren an einem Drahtgeflechtzaun. Herr Direktor J. Müller in Diemitz bei Halle schreibt darüber im „Prakt. Ratgeber“:

Gegen die Bepflanzung eines Drahtzaunes mit amerikanischen *Brombeeren* liegen keinerlei Bedenken vor, wenn Sie eine Sorte wählen, die keine Wurzelausläufer treibt, sondern sich auf ihren Standort beschränkt. Eine solche Sorte ist die *Sand-Brombeere, Rubus arenarius*, welche sich an der Einfriedigung des Provinz-

Obstgartens in Diemitz sehr gut bewährt hat. Ich halte das Ziehen von besondern Drähten vor dem Drahtgeflecht für überflüssig. In dem Maschengeflecht befestigt man die Ranken der *Brombeeren* viel leichter, als an einzelnen Drähten (mittels Drahthaken in S-Form). Ein Teil der Früchte an den Ranken, die durch das Geflecht über die Grenze wachsen, geht freilich verloren, es bleiben aber innerhalb noch genug Früchte übrig. Die durchwachsenden Ranken können zwar dem Nachbar lästig werden, lassen sich aber von Zeit zu Zeit abschneiden. Als Pflanzweite empfehle ich 2 m.

Oldenburgische Obstsorten. Auf dem letzten Verbandstag der Obst- und Gartenbau-Vereine des Großherzogtums Oldenburg am 15. Oktober d. J. zu Ovelgönne wurden nur wenige Apfel- und Birnsorten als Landessorten zur allgemeinen Anpflanzung empfohlen, nämlich von Äpfeln nur: *Schöner von Boskoop!*, *Baumanns Renette!* und *„Doppelpigeon"*; von Birnen: *Köstliche von Charneu*, *Boscs Flaschenbirne!* und *Baronsbirne!* — Also endlich auch hier wenige Sorten, aber diese in Massen.

A. Voss.

Konkurrenz von allen Ländern der Erde droht unserm Obstbau, jetzt auch aus Chile, wie „Der Handelsgärtner" berichtet und dann sehr richtig hinzufügt: „Um so mehr müssen wir darauf bedacht sein, unsre eigene Produktion zu erhöhen und vor allem auch für die minderbemittelte Bevölkerung wohlfeiles Obst für die Wintermonate als wichtiges Nahrungsmittel schaffen."

Gute Kultur ist die Hauptsache! Herr Johannes Böttner hebt in einem längern Aufsatze über die Obstausstellungen in Hannover und Schwiebus u. a. auch folgendes hervor:

Der Laie, der eine Obstausstellung besucht, fragt in der Regel nicht viel nach dem Wie und Warum, sondern er tut das Naheliegendste, er bewundert, ohne in das Programm zu sehen, die schönen Äpfel und Birnen. In Hinblick auf die Güte des Obstes haben unsre Ausstellungen seit 20 bis 30 Jahren gewaltige Fortschritte gemacht. Kleines, krüppeliges Zeug, wie man es früher sah, ist ganz von selbst weggeblieben. Wenn es noch des Beweises bedurft hätte, daß Deutschland, auch Norddeutschland, vollwertiges Tafelobst erzeugen kann, Hannover und Schwiebus würden diesen Beweis erbracht haben, denn Größe, Sauberkeit und Färbung der ausgestellten Früchte waren durchweg hervorragend. Es wird heute mehr gedüngt, der Boden besser gepflegt, wir haben mehr kleine Formen, Halbstamm und Busch, wir bauen auch keine kleinen, unansehlichen Sorten mehr. Es ist von großem Wert für den Fortschritt des deutschen Obstbaus, daß Rückständige durch die hier vorgeführten Erfolge gezwungen werden, anders zu arbeiten.

In Hannover waren am häufigsten angemeldet, nämlich von Äpfeln: 79 mal der *Prinzenapfel*, dann 69 mal *Winter-Goldparmäne*, 50 mal *Gravensteiner*, 47 mal *Roter Eiserapfel*, 36 mal *Schöner von Boskoop*, 35 mal *Graue französische Renette*, 25 mal *Harberts Renette*, 32 mal *Boikenapfel*, 24 mal *Baumanns Renette*, dann weiter je 23 mal *Geflammter Kardinal*, *Große Casseler Renette*, *Ribston Pepping*, 19 mal *Gelber Edelapfel*, 15 mal *Alantapfel* und *Landsberger Renette*. — In Schwiebus: 24 mal *Winter-Goldparmäne*, 11 mal *Roter Eiserapfel*, 9 mal *Gravensteiner*, 7 mal *Baumanns Renette*, 4 mal *Schöner von Boskoop* und nur 2 mal *Prinzenapfel*, davon 1 mal falsch.

Von Birnen in Hannover: 63 mal *Köstliche von Charneu*, 36 mal *Gute Luise*, 36 mal *Marie Luise*, 30 mal *Diels Butterbirne*, 27 mal *Boscs Flaschenbirne*, 23 mal *Gellert*, 23 mal *Neue Poiteau*, 21 mal *Blumenbach*, 17 mal *Doppelte Philippsbirne*, 19 mal *Josephine von Mecheln*. In Schwiebus: 25 mal *Gute Luise*, 19 mal *Diel*, 5 mal *Charneu*, 5 mal *Doppelte Philippsbirne*. — *Napoleons Butterbirne*, vor 12 oder 15 Jahren noch eine Hauptsorte unsrer Provinz, ist ganz zurückgegangen.

Gartenbau.

Aufbewahrung der Speisekartoffel. Nach den Untersuchungen, die Nobbe in Tharandt unter Berücksichtigung verschiedener Aufbewahrungstemperaturen angestellt hat, verliert die *Kartoffel* an Stärkegehalt in dem Maße, als Wärme und Feuchtigkeitsgehalt in der Luft am Aufbewahrungsorte zunehmen. Aber auch schon bei + 10 bis 15 Grad Celsius ist der Verlust noch belangreich. Wo es angängig ist, sollten daher trockene Aufbewahrungsräume mit einer Wärme von + 5 bis 6 Grad C. für die Kartoffeln gewählt werden. Bei einer solchen Temperatur würde die Zersetzung der organischen Bestandteile und das Keimen von Knospenaugen verhindert. Eine noch niedrigere Temperatur wäre indessen bereits von Schaden, da die Kartoffeln dabei süß werden würden. Am schädlichsten für die Kartoffeln auf dem Winterlager ist der Frost. *J. Raschke*, Steglitz.

Teltower Rüben. Herr städtischer Obergärtner Mende - Blankenburg bei Berlin hatte vor zwei Jahren von Rieselfeldern, welche 2—3 mal gerieselt waren, Rübchen geerntet, die einen Frost von 18 Grad C. durchgemacht und gar nicht gelitten hatten, eher noch besser schmeckten. Er hatte sie dem Versuchsausschuß des preußischen Gartenbauvereins vorgelegt und in einer Sitzung wurde darauf hingewiesen, daß um Teltow herum ein anmooriges Terrain sei, auf welchem die Rüben ihre vorzügliche Qualität in höchstem Maße entwickeln. Bei dem großen Bedarf an *Teltower Rübchen* hat sich aber der Anbau auch auf die umliegenden Orte Schönow, Mickelsdorf, Ruhlsdorf usw. ausgedehnt. — Herr Klar-Berlin bemerkte, daß auf kieshaltigem Lehmboden die *Teltower Rübchen* am wohlschmeckendsten werden, ebenso auch die Kohlrüben. Herr Beuster-Biesdorf teilte mit, daß er auf dem Wiesenboden, selbst auf dem Lehmboden bei Biesdorf, keine *Teltower Rübchen* bauen könne, sie wachsen nur ins Kraut. [Dieselbe Erfahrung machte ich in Göttingen auf humosem lehmigem Sandboden, auch die Rübchen wurden darin zu lang. Voss.] Dasselbe hat Herr Amelung in Wilmersdorf gefunden. — Die Aussaat muß Ende August erfolgen, der Samen muß dünn gesät und festgetreten werden.

Selbst in der Teltower Feldmark erhalten die Rübchen nicht überall die charakteristische gelbliche Farbe. Um ihnen dann diese zu geben, werden sie öfter, ehe man sie in den Handel bringt, nach dem Abputzen mit gelbem Lehmwasser begossen, auch soll man Lehm mit Ocker vermischt verwenden. [! Voss.]

(„Gartenflora.")

Die richtige Sauerkraut-Behandlung, um den weinsäuerlichen Geschmack zu erhalten, ist nach Frau L. Böttners Angabe im „Prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau" folgende, die auch ich [A. Voss] nach der Handhabung seitens meiner sel. Mutter durchaus bestätigen kann:

Das gehobelte Kraut muß gleich nach dem Einstampfen eine richtige Gärung durchmachen, und das ist nur möglich, wenn es warm steht. Wir stampfen das Kraut mit Salz, etwas Dill und Weinholz oder Weinblättern. Dann stellen wir es mit einem weißen Tuche oder Kohlblättern bedeckt und einem Stein beschwert einige Tage an einen warmen Ort, und erst nachdem der richtige Gärungsprozeß vorbei ist, kommt es in den Keller. Man muß darauf achten, daß das Kraut oben immer Lake hat. Ist dies nicht der Fall, so gießt man abgekochtes, erkaltetes Salzwasser darauf.

Düngerlehre.

Über Kalkstickstoff und Chilisalpeter. „Vergleichende Düngungsversuche mit Kalkstickstoff, Chilisalpeter und gebranntem Kalk zu Futterrüben" von Dr. C. Aschmann, Vorsteher der landwirtschaftlichen Versuchsstation Ettelbrück, ist der Titel eines Separatabdrucks aus dem „Landwirt" Nr. 37 (Buchdruckerei J. Schroell, Diekirch). Die in der kleinen, lesenswerten Abhandlung aufgeführten Ergebnisse der angestellten Versuche sind folgende:

1) Durch den Chilisalpeter ist der größte Gesamtbetrag erzielt worden.
2) Der Mehrertrag über Kalkstickstoff ist aber nur 26 kg Rüben per Ar, wogegen der Kalkstickstoff einen Mehrertrag von 9 kg Blätter auf derselben Fläche aufzuweisen hat.
3) Das geringere Resultat des Kalkstickstoffs hat bei vorliegenden Versuchen ohne Zweifel seine Ursache in der Tatsache, **daß er nicht tief genug in der Erde versenkt war,** und auch nicht durch das Regenwasser bis an die Wurzeln gespült werden konnte, wogegen dies bezüglich des Chilisalpeters der Fall war.
4) Gegenüber andern Versuchs-Ergebnissen wurde beim Kalkstickstoff keine schädliche Wirkung beobachtet.
5) Der Chilisalpeter hat die größte Menge Trockensubstanz in den Rüben erzeugt, nämlich 8 kg 712 g gegen 7 kg 337 g bei dem Kalkstickstoff. Letzterer hat aber mehr Stickstoff gebunden, nämlich 800 g gegen 790 g bei dem Chilisalpeter.

Herr Dr. R. Otto an der Versuchsstation des Kgl. Pomologischen Instituts zu Proskau hatte im Jahre 1904 in der „Gartenflora", Heft 20, über seine ver-

gleichenden Versuche mit Kalkstickstoff berichtet, und er hat es auch bestätigt, daß bei genügend tiefer Unterbringung des Kalkstickstoffs der Ernteertrag dem des Chilisalpeters nicht nachsteht, nur darf die Aussaat oder Pflanzung, wie ja bei manchen andern Düngesalzen auch, nicht sofort nach der Düngung geschehen, wenn diese zu flach untergebracht oder gar nur aufgestreut ist. Herr Dr. Otto sagt u. a.: „Die Kalkstickstoffpflanzen blieben ca. 4 Wochen lang hinter den übrigen zurück, wuchsen aber dann allmählich normal weiter; die Schädigung ist also eine vorübergehende und findet nur statt, wie das auch bei den Freilandpflanzen beobachtet ist, wenn die Pflanzen in die frische Düngung eingesetzt werden. Beim Auspflanzen 14 Tage nach erfolgter Düngung fand auch hier bei den Vegetationsversuchen keine wesentliche Beeinträchtigung mehr statt, ebenso nicht, wenn das Düngemittel in gleicher Stärke in eine Tiefe von 13 bis 26 cm in dem Boden eingebracht wurde. Bei der Ernte [Kopfsalat] stand im Ertrage obenan der Chilisalpeter, dann das schwefelsaure Ammoniak, weiter zurück der Kalkstickstoff und zwar in folgenden Zahlenverhältnissen: Bei gleichmäßiger flacher Unterbringung der Düngemittel: Chilisalpeter = **68**, schwefelsaures Ammoniak = 50, Kalkstickstoff = 34. Bei tiefem Unterbringen (13—26 cm) brachte aber der Kalkstickstoff — **63,3**. Die Versuche werden fortgesetzt. Doch scheint schon aus diesen Beobachtungen zu folgen, daß sich der Kalkstickstoff auch für gärtnerische Kulturen, insbesondere Gemüsearten, gut bewähren wird.“

Für die bessere und festere Kopfausbildung der *Kopfkohlpflanzen* war Kalkstickstoff von weit günstigerer Wirkung als der Chilisalpeter und zwar weit über das Doppelte, nämlich 460 : 200. *A. Voss.*

Bunte Woche.

Obstbestimmungen. Das Pomologische Institut zu Reutlingen (Württemberg), Direktor Fr. Lucas, erklärt sich unter nachstehenden Bedingungen gern bereit, Obstsorten zu bestimmen:

Es werden die Bestimmungen der Namen unbekannter Obstsorten, soweit dies möglich ist, ohne Vergütung vorgenommen, wenn die Bäume aus dem Institut bezogen wurden. Sonst sind aber für diese oft sehr zeitraubende Arbeit folgende Honorare festgesetzt: Für die Bestimmungen von 1 bis 4 Sorten Mk. 1; 5—10 Sorten Mk. 2; 11 bis 25 Sorten Mk. 5; 25—50 Sorten Mk. 10. Es werden nur die Sorten gezählt, für welche Namenbestimmungen gegeben werden konnten. Bemerkt wird übrigens, daß, da Erstlingsfrüchte sehr variieren, nur Früchte von der 3. Ernte an zur Erkennung der Sorte brauchbar sind. Den Früchten, welche in **je 2—4 Stück und in normaler Entwickelung** eingesandt werden müssen, muß zum Bestimmen eine Liste beigegeben sein, worin dieselben mit Nummer eingetragen und in welcher auch Notizen über Wuchs des Baumes, Tragbarkeit, Nutzungswert und Abstammung oder Verbreitung der Sorte gegeben sind. Sorgfältige Verpackung der **franko einzusendenden** Früchte wird besonders empfohlen.

Unsre sehr geehrten Abonnenten werden freundlichst gebeten, sich bezüglich Obstsorten-Namen an dieses zuverlässige Institut zu wenden und die Redaktion des „Deutschen Gartenrats“ dadurch etwas zu entlasten. *A. Voss.*

Richtige Abkürzung für das Wort „Mark“. Welches ist die richtige Abkürzung für das Wort „Mark“? — mit dieser ebenso interessanten, wie ungewöhnlichen Frage hatte sich kürzlich die Kaufmannsschule des Kath. kaufmännischen Vereins zu Viersen an das Reichsbank-Direktorium in Berlin gewandt. Hierauf ist jetzt die Antwort eingetroffen, daß, einem Beschluß des Bundesrates gemäß, im amtlichen Verkehr als Abkürzung ein großes lateinisches M ohne Punkt zu gebrauchen ist. Auf älteren Schecks der Reichsbank ist allerdings das M noch mit einem Punkt zu finden.

Über die Indische Kamille („Winteraster“), *Matricaria indica* Miller 1768 (syn. *Chrysanthemum indicum* Linné 1753), wird von Herrn Dr. M. Kronfeld-Wien nachstehendes in der „Wiener Illustr. Garten-Zeitung“ berichtet: Im Jahre 1764 wurde ein getrocknetes Exemplar des *Chrysanthemum indicum* der Royal Society in London vom Apothekergarten in Chelsea übergeben, und zwar unter dem Namen der *Matricaria indica*, der *Indischen Kamille.* [Dies ist auch heute wieder der wissenschaftlich allein aufrecht erhaltbare Name. Voss.] Dieses Exemplar, das noch gegenwärtig im Britischen Museum verwahrt wird, soll nach Millers „Gardeners' Dictionary“ von Nimpu, wahrscheinlich Ning-pu, in China herstammen; es erinnert an eine kleine gefüllte, kugelförmige Varietät von gelber Farbe. Auch in England hörte man nun für einige Zeit nichts von der *Winteraster.* Die Aufnahme ihrer Kultur auf europäischem Boden ist in der Tat auf Blancard zurückzuführen, der, wie erwähnt, im Jahre 1789 drei Chrysanthemen aus China nach Marseille brachte. Darunter waren eine weiße, violette und purpurfarbige Varietät. Die beiden ersten gingen bald ein, und es erhielt sich nur das purpurne *Chrysanthemum.* In den Jahren 1790 und 1791 kamen Sendungen dieser Blume über Paris nach England.

Das Steirische Lungenkraut (Pulmonaria stiriaca Kerner) **als Honigpflanze.** Über diese, in den Gärten oft mit dem *Großscheckigen Lungenkraut (Pulmonaria saccharata* Miller) verwechselte Pflanze schreibt Herr C. Cramer in der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung“ zu Leipzig: „Wenn ich auch nicht Apistiker [Bienenzüchter] bin, so habe ich doch zu den Füßen Professor Leuckharts gesessen, und seit dieser Zeit habe ich mir ein reges Interesse für die Bienen bewahrt. Ich glaube nun eine Beobachtung gemacht zu haben, die vielleicht den einen oder andern Leser Ihres Blattes interessieren dürfte. In meinem Garten züchte ich auf einem Steinhügel alpine und andre Pflanzen, die wenig Anspruch an den Boden stellen. Darunter befindet sich auch *Pulmonaria „saccharata“.* Diese Pflanze wird während der Blütezeit im frühen Sommer von den Bienen geradezu leidenschaftlich besucht. Ihr Name *„saccharata“* dürfte diesen Vorgang erklären. Die Pflanze selbst treibt zahlreiche Stengel und erinnert in ihrem ganzen Duktus sehr an das bekannte *Echte Lungenkraut (Pulmonaria officinalis)*; ihre Blüten besitzen auch deren Blau, also die „Bienenfarbe“. Sie unterscheidet sich namentlich dadurch, daß ihre Blätter weiß gefleckt sind, und infolgedessen auch nach der Blütezeit sehr dekorativ wirken. Die Pflanze ist mit jedem Boden zufrieden, wenn die Lage nur einigermaßen sonnig ist. Jedem Imker, der ein Gärtchen besitzt, kann ich den Anbau dieser hübschen anspruchslosen und von den Bienen eifrig besuchten Pflanze dringend empfehlen.“ [Beim *Steirischen Lungenkraut* sind die obern Stengelteile und die Blütenzweige von Drüsenhaaren klebrig, die Blüten und Blätter auch schöner als beim *Großscheckigen Lungenkraut. Voss.*]

Fragekasten.

Antworten auf die Fragen:

P. M. auf **L.** bei **B.** „Möchte in einem neuen einseitigen Gewächshause an der Hinterwand, welche mit Kalkputz bespritzt ist, ein rankendes Gewächs haben, welches blüht und schnell die ganze Fläche berankt, sich auch selbst an die Wand klammert. Was kann ich da verwenden?“ — (Zweite Antwort:) Da ich in solchen Fällen schon wiederholt zur flachen Bekleidung der Wand mit Tuffstein, welcher ein mannigfaltiges Bepflanzen zuläßt, herangezogen worden bin, so möchte ich hierauf aufmerksam machen. Carl Scheide, Spezialgeschäft für Grottenbau in Greußen (Thüringen). — Dadurch lassen sich allerdings wundervolle Bepflanzungen erzielen. *A. Voss.*

G. S. in **T.** „Kann man äußerlich (ohne Blumen zu haben) an den Pflanzen erkennen, ob sie zur Gattung *Dracaena* oder zu *Cordyline* gehören.“ — Für gewöhnlich ja. Bei Gattung *Dracaena* [die jetzt **Draco** heißen muß] sind die Wurzeln meist orangegelb oder rotgelb und Ausläufer oder kriechende Erdstämme fehlen. Bei *Cordyline* [die jetzt **Terminalis** heißen muß] sind die Wurzeln weiß, und die Pflanze entwickelt in der Erde später Ausläufer oder dicke Erdstämme.

R. O. in **D.** „Wo bekommt man Ausschlageisen zur Fabrikation künstlicher Blumen und Blätter?“ — Bei J. Wolf in Berlin SW. 68, Alte Jakobstraße 104. — „Wie präpariert man Hagebutten?“ [Was meinen Sie damit? Einmachen oder Trocknen, oder etwa Konservieren der Zweige zur Dekoration?]

J. O. in **E.** Besten Dank für freundliche kollegialische Bezugsquellen-Mitteilung.

Unsere Extra-Beilagen.

Die Garten-Botanik (heute Nr. 3446, 3930a) ist wissenschaftlich geordnet und zwar genau nach meiner Vilmorin-Voss' Blumengärtnerei, deren Familien-Anordnung und Gattungsnummern. ☛ Die botanische Benennung im „Gartenrat“ ist seit 1904 die internationale einheitliche nach von Post-Kuntzes „Lexicon Generum“ (1903/4; Preis 10 Mk.); die deutsche einheitliche Benennung erfolgt nach Salomon-Voss' „Wörterbuch der Deutschen Pflanzennamen“ (1903; Preis 2,50 Mk.). Der Herausgeber.

Schluß der Redaktion am 12. November 1905.

Druck von G. Uschmann in Weimar.

der Produkte Hand in Hand gehen. Dann können die Früchte unsrer Gärten, die leicht vergänglich und dem Verderben oft schon nach kurzer Zeit ausgesetzt sind, für spätere Zeit nutzbar gemacht werden. So haben sich im Laufe der Zeit mancherlei Verfahren herausgebildet, die diesem Zwecke in der oder jener Form zu dienen suchen: so die Gelee-, Säfte-, Wein-, Mus- und Marmeladebereitung, das Dörren, das Einmachen mit viel Zucker oder Essig, wodurch aber der natürliche Geschmack der Früchte in vielen Fällen wesentlich beeinträchtigt wird. Dagegen habe sich seit einer Reihe von Jahren das Konservieren mit dem Weckschen Apparat — nur in Gläsern, die immer wieder benutzt werden können — in Tausenden von Haushaltungen, wo man sich dieses Verfahrens bediente, als die vollkommenste derartige Einrichtung bewährt. Mit Hilfe des Weckschen Frischhalters lassen sich Obst und Gemüse jeder Art — ebenso Milch, Fleisch, Geflügel, Fische und Wild — jahrelang in vorzüglichem Zustand aufbewahren. Der natürliche Geschmack bleibt unverändert, Obstfrüchte sind schon haltbar ohne jeden Zuckerzusatz. Der Inhalt der gefüllten Gläser läßt sich stets übersehen. Beim Anblick derselben wird die Hausfrau mit ihren Angehörigen stets Freude empfinden an dem von ihrer Hand Vollbrachten. Jede Hausfrau, jeder Gastwirt und jeder, der sich in den Besitz gefüllter Gläser setzt, ist in der Lage, schon in kurzer Zeit eine Mahlzeit fix und fertig herzustellen.

Die ganze Darbietung des Vortrages gewann um so größeres Interesse als eine Anzahl gefüllter Weckscher Gläser — teils mehrjährige vom Vortragenden, teils diesjährige von hiesigen Interessenten, sowie erst tags zuvor hier eingekochte Gläser mit Birnen ausgestellt waren; desgleichen seitens der Vertreter der Firma J. Weck in Öflingen in Baden, der Herren Roltsch & Rauer hier, der Wecksche Apparat mit Gläsern in allen Größen und Zubehörstücken, nicht minder das Einkochen von Zwetschen in natura in der Versammlung vorgeführt wurden.

In weiterer Ausführung ging Redner auf das Wesen des Weckschen Apparates ein, der für die Hausfrauen ein Zeit- und Arbeitssparer im besten Sinne des Wortes ist, daher Vorteile und Annehmlichkeiten in Hülle und Fülle bietet: gesundheitliche dadurch, daß die Hausfrau unabhängig von der Jahreszeit den täglichen Tisch mannigfaltig gestalten kann; wirtschaftliche dadurch, daß mit den Weckschen Einrichtungen ein „Kochen auf Vorrat!“ herbeigeführt, daher eine Vereinfachung, Verbilligung und Verbesserung in der Haushaltungsküche erzielt werden kann. Die Allgemeinanwendbarkeit des Apparates (für Obst, Gemüse, Milch, Fleisch u. dergl.) und die Einfachheit seiner Handhabung machen denselben recht empfehlenswert; im übrigen wird jedem Apparat eine Gebrauchsanweisung beigegeben, die über jede sonstige, in Betracht kommende Frage (Angabe der Kochzeit bei der und jener Art u. dergl.) zuverlässige Auskunft gibt. Die ausführlichen, klaren Darlegungen des Vortragenden erregten das lebhafte Interesse der Anwesenden, die mit lauten Beifallskundgebungen demselben ihren Dank aussprachen. Herr Hoflieferant Rabe hatte *Mirabellen, Birnen* und *Kirschen*, die vor drei Jahren sterilisiert worden waren, ausgestellt und spendete dieselben als Kostproben. Jeder Anwesende fand dadurch Gelegenheit, sich von der vorzüglichen Erhaltung dieser Früchte überzeugen zu können.

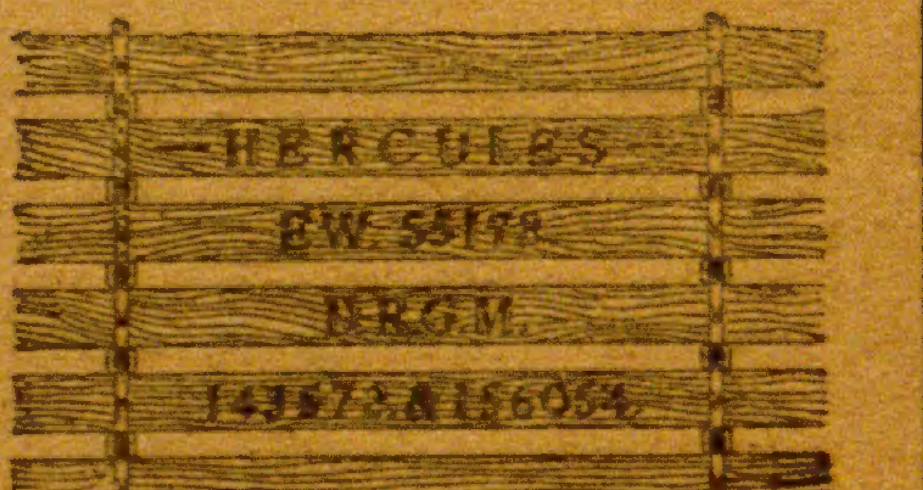
Brandenburgische Obstmärkte. Die Obstmärkte, die seit mehr als zwei Jahren von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg hier veranstaltet werden, beweisen am besten, daß die Mark gar wohl imstande ist, die Reichshauptstadt mit gutem und schmackhaftem Obst zu versorgen. Nicht weniger als 2500 Ztr. Obst in ansprechender Verpackung — teils in größern Kisten zu 25 und 12½ kg, teils in handlichen Pappkartons zu 5 kg — waren auf dem wiederum in der Westhalle des Landesausstellungsparkes gewesenen Obstmarkt zum Verkaufe ausgestellt. Der Dauerapfel herrscht vor. Neben prächtigen Gravensteinern sieht man Canada Renetta, Wintergoldparmäne, Prinzenapfel usw., Birnen sind naturgemäß weniger vorhanden. Aber auch hier fehlt es nicht an schmackhaften Sorten wie: Gute Luise, Flaschenbirne, König Karl von Württemberg. Ein Prachtexemplar dieser zuletzt genannten Sorte wiegt nicht weniger als 680 g. Fast alle Züchter — nur solche dürfen ausstellen — sind immer mehr zu ihrem eigenen Vorteil bemüht, nur die von der Kammer empfohlenen Sorten zu kultivieren. So erhalten sie Normalsorten, die sich gerade für den märkischen Boden eignen. Die Früchte zeichnen sich durch gutes Aussehen und angenehmen Geschmack aus; ihr Aroma übertrifft sogar das der gleichen Sorten aus den südlichen Gegenden. Unter den 72 Obstausstellern ist Werder, Küstrin, Königsberg und Friedeberg in der Neumark, Krossen, Wittstock usw. vertreten. Die Prüfungskommission, die bereits in aller Frühe ihres Amtes gewaltet und bei fast allen Ausstellern Stichproben vorgenommen hatte, hatte nirgends Grund zu einer Beanstandung. Selbstverständlich wird jede berechtigte Reklamation eines Käufers berücksichtigt. Während bei dem ersten Obstmarkt 80 Beanstandungen einliefen, erfolgten nach dem Oktobermarkt nur zwei. Auch der Honigmarkt, der dieses Mal mit 20 Ztr. beschickt ist, und dessen Erzeugnisse ebenfalls einer sachverständigen Vorprüfung unterliegen, dürfte bald zu einer ständigen Einrichtung werden. („Vossische Zeitung“, Berlin.)

Sachsens Obstbau in vier Jahrhunderten. Den Obstbau im Königreich Sachsen findet man zum ersten Male umfassend dargestellt in einem soeben in der Heinrichschen Verlagsbuchhandlung erschienenen Werke von Hans Stöhr, das sich „Sachsens Obstbau in vier Jahrhunderten“ betitelt. Die Schrift ist auf der

Technisches Bureau
Fabrik für Zentralheizung und Lüftungsanlagen
Inh.: Ing. Sándor Stern, Berlin W. 15,
Joachimsthaler Str. 19.
— Fernspr. Amt Charl. Nr. 5442 —
Spezialität:
Gewächshaus-, Treibhaus-, Kulturhaus-, Kalt- und Warmhausheizungen
mittels konzessionsfreier Warmwasserkessel auf Grund von wissenschaftlichen und langjährigen Erfahrungen.
Komplette Wintergärten
aus Eisenkonstruktion.
Glänzende Referenzen. Solide Ausführung.

Solides hält Stand! Tausende rauchen, stets nachbestellend, seit 1880 den **Holl. Tabak** v. **B. Becker** in **Seesen H. P. 129.** **10** Pfd. franko **8 Mk.**

Carl Gronewaldt
Berlin N. 58. ✱ Gegründet 1877. ✱ **Hamburg.**
Alleiniger Fabrikant der
präm. Vossschen Düngermischungen.
Billigste Bezugsquelle für
Hornspäne, Hornmehl, Knochenmehl, Chile-Salpeter, Superphosphat, Thomasmehl, Kainit etc.

Welche Schattendecken sind die stärksten und auf die Dauer billigsten!
Das sind die


mit den **Schnallengliederketten aus verzinktem Bandeisen.** Größte Zugfestigkeit. Dieselben liefert
Ed. Zimmermann, Altona a. d. Elbe,
Spezialfabrik für Gewächshäuser, Wintergärten, Veranden und Frühbeetfenster usw. Etabliert 1870.

Jubiläums-Ausstellung des Bezirks-Obstbauvereins „Oberes Elbtal“ preisgekrönt worden und wird von dem Landes-Obstbauverein für das Königreich Sachsen angelegentlich empfohlen. Es ist dem Verfasser gelungen, ein handliches, billiges und leicht verständliches Werk zu bieten, das den Obstbau Sachsens in seinen Wandlungen trefflich vor Augen führt. Unter gründlichster Benutzung zahlreicher historischer und neuzeitlich-statistischer Quellen ist darin der sächsische Obstbau zunächst nach seiner geschichtlichen Entwickelung, sodann aber in seinem ganzen gegenwärtigen Stande geschildert. Der historische Teil des Werkes gibt ein anschauliches Bild der mannigfachen Schwankungen im Betrieb des Obstbaus, immer sieht man neue Anregung und Förderung von den Landesherren selbst ausgehen, nachdem Vater August und Mutter Anna den Obstbau in Sachsen geschaffen; immer wieder jedoch sieht man auch in Kriegsnöten alles mühsam Geschaffene wieder zugrunde gehen, bis schließlich etwa von Jahre 1816, dem Gründungsjahre der Landesbaumschule, eine letzte, stetig fortschreitende Übung beginnt, die zu dem jetzigen ansehnlichen Stande des sächsischen Obstbaues führte. Dieser gegenwärtige Zustand wird einer ausführlichen Darstellung in umfänglicher Besprechung zahlreicher statistischer Unterlagen unterzogen, besonders werden Obstbaumzählung, Gesamtobsterträge, Obstversand, Beerenobstbau und die Erdbeerbörse besprochen. Anhänge stellen die Obst- und Gartenbauschule in Bautzen und die Obst-Gärtnerlehranstalt Rötha, sowie deren Spezialkurse dar. Kurzum, das Buch enthält so vieles, daß es namentlich für den Obstzüchter und -bauer, zugleich aber für alle Gärtner, Gartenbauvereine und deren Mitglieder, angelegentlichst empfohlen werden kann. („Dresdener Nachr.“)

Ein Millionenbüchlein für die Jugend, nämlich der Tierschutz-Kalender 1906, herausgegeben vom „Berliner Tierschutz-Verein“, ist soeben erschienen. Im vorigen Jahre betrug die Auflage eine Million vierhunderttausend Stück. Der neue Jahrgang enthält auf 48 Seiten wieder vielerlei, was die Kinderherzen erfreuen und zu gütiger Behandlung der Tiere anleiten wird. Aber auch Erwachsene werden Anregung aus dem Büchlein empfangen und es nicht unbefriedigt beiseite legen. Erwähnt sei nur, daß die durch ihr Buch „Maienregen — Gottessegen“ so schnell bekannt und beliebt gewordene ostpreußische Dichterin Frau Frieda Jung mit einem Geschichtchen „Auf dem Steinhof“ in dem Kalender vertreten ist; worin sie mit feiner Beobachtungsgabe schildert, wie durch ein einziges warmfühlendes Kinderherz nach und nach die Sinnesart bei den Leuten eines Bauernhofes sich änderte, während sonst Schelte für das Gesinde und Prügel für die Haustiere als tägliches Einerlei zu finden war. Das Büchlein ist mit 20 Abbildungen ausgestattet und sehr billig. Es kostet innerhalb Deutschlands und Österreichs 1 Stück zugesandt bloß 10 Pfg. Für 70 Pfg. sendet der Verein 10 Stück nebst 1 Frei-Exempl.; für 3 Mk. sendet er 50 Stück nebst 5 Frei-Exempl.; für 5 Mk. volle 100 Stück nebst 10 Frei-Exempl. Der **„Berliner Tierschutz-Verein“** hat seinen Sitz in **Berlin SW. 11,** Königgrätzer Str. 41.

Die deutschen Kolonien haben in runden Ziffern folgenden Umfang: 1. Togo = 87,200 qkm = ⅙ des Deutschen Reiches. Klima ungesund. — 2. Kamerun = 495,000 qkm = Deutsches Reich. Klima ebenfalls ungesund. — 3. Deutsch-Südwest-Afrika = 835,100 qkm = 1½ Deutsches Reich. Klima gemäßigt — 4. Deutsch-Ostafrika = 2 mal Deutsches Reich. Tropisches Klima. 5. Deutsche Schutzgebiete im Stillen Ozean, und zwar: a) Kaiser-Wilhelmsland = 179,000 qkm = ½ Preußen. Tropisches Klima; b) Bismarck-Archipel = 52,000 qkm = ⅔ Bayern; der Archipel umfaßt die Inseln Neu-Pommern, Neu-Mecklenburg, Neu-Hannover, Neu-Lauenburg usw. und hat ein gemildertes Tropenklima; c) Salomon-Inseln = 9000 qkm. Die Inseln sind noch unerforscht, dicht bewaldet; d) Marschallsinseln = 400 qkm, in 353 Inselgruppen geteilt. Feuchtwarmes Tropenklima; e) Karolinen-, Mariannen- und Palau-Inseln mit 1450 bezw. 626 und 300 qkm Flächeninhalt; f) Samoainseln = 2600 qkm. Die Hauptinseln sind Sawaii und Upolu mit mildem und gesundem Klima. 6. Kiautschou-Pachtgebiet = 515 qkm = Hamburgischer Staat mit einem Einflußgebiet von der halben Größe des Königreichs Sachsen. Die Pachtung ist auf 99 Jahre abgeschlossen. Das Klima ist zwar im Sommer sehr heiß und im Winter kalt, aber gesund. („Berl. Lok.-Anzeiger.“)

„Die letzte Traube“. Eine Erinnerung an den Dichter Hermann Lingg, welcher im Juni 1905 verstarb. Ein tierfreundlicher Sinn zeichnete denselben aus, was leider nicht von vielen modernen Schriftstellern gesagt werden kann. Lingg stand sogar auf seiten der scharfen Gegner der Vivisektion. Seinen humanen Geist bekundet die „Fürbitte“, welche folgenden Wortlaut hat:

Gedenke, daß Du Schuldner bist
Der Armen, die nichts haben,
Und deren Recht gleich Deinem ist
An allen Erdengaben.
Wenn jemals noch zu Dir des Lebens
Gesegnet goldne Ströme gehn,
Laß nicht auf Deinen Tisch vergebens
Den Hungrigen durchs Fenster sehn;
Verscheuche nicht die wilde Taube,
Laß hinter Dir noch Ähren stehn
Und nimm vom Weinstock nicht die letzte Traube!

Reinsch's patentierte
Wind-Motoren
sind die besten der Welt
zur kostenlosen u. selbsttätigen
Wasserförderung für Gärtnereien,
sowie für alle andern Zwecke, wo Wasser gebraucht wird oder fortzuschaffen ist.
Ausführung kompl. Wasserleitungsanlagen.
Weitgehendste Garantien. — Über 4500 Anlagen ausgeführt.
49 höchste Auszeichnungen und Staatsmedaillen.
Tausende von Referenzen.
Interessenten erhalten auf Anfrage ausführlichen Katalog.
Carl Reinsch, H. S.-A. Hoflieferant, **Dresden-A. 4.**
Älteste, größte und leistungsfähigste Windmotorenfabrik.
Zweiggeschäft: Berlin SO., Elisabethufer 57.

Pressen
zur Fruchtsaft-, Obstwein- und Beerenwein-Bereitung mit Holz- oder Eisenbiet.
Obstmahlmühlen, Abbeermaschinen
für Haushalt und Großbetrieb.
Selbsttätige Baum- und Pflanzenspritze **„Syphonia“**
gegen Pflanzenkrankheiten und Ungeziefer aller Art.
Gartenwalzen und Rasenmäher.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.,
und **Berlin N.,** Chausseestr. 2 E.

Handjäte-Apparat

D. R.-G.-M. No. 205 195 und 205 196.
mit verstellbarem Stiel und beliebig verstellbarer Arbeitsbreite sowie **auswechselbaren Messern.** Dieser Apparat besitzt gegenüber allen bisher schon bestehenden mechanischen Werkzeugen und Instrumenten unleugbar ganz bedeutende Vorzüge und dürfte für alle gärtnerischen und landwirtschaftlichen Kulturen sich bald als ein beliebtes und unentbehrliches Hilfsinstrument betätigen. Der Apparat ist in schwerem sowie leichtem Boden gleich verwendbar und stellt sich der Preis desselben kompl. auf Mk. 12.—, ein Satz (12 St.) Reserve-Messer Mk. 2.50.

Anfahrschar
zum Handjäte-Apparat. Dasselbe kann an unserm Handjäte-Apparat am Mittelarm hinten durch zwei Schrauben angebracht werden und ist durch einen Federstift nach Belieben verstellbar. Das **Anfahrschar** kann zum Anhäufeln von Bohnen, Sellerie, Kraut, Kohl u. a. m. verwendet werden und wird bei eingehender Bestellung sofort geliefert. Preis exkl. Fracht Mk. 4.—.
Angermann & Klotzsche, Dresden-Altmickten.

Pflanzenkübel
aller Art, Gartenkübel in allen Größen, äußerst gediegenes Fabrikat und trotzdem sehr billig, weil Massenfabrikation. Einfache und verzierte Kübel für Balkons, Veranden usw. in großer Musterauswahl fertigt die Spezialfabrik mit Dampfbetrieb von
J. H. F. Lüders, Lübeck 6.
Man verlange Preisliste!

Koche auf Vorrat!

Wecks Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

Passendes und stets beliebteres
Weihnachtsgeschenk.

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung“ von

J. Weck, Ges. m. b. Haftung, Oeflingen, A. Säckingen (Bad.).

Areal 1300 Morgen.

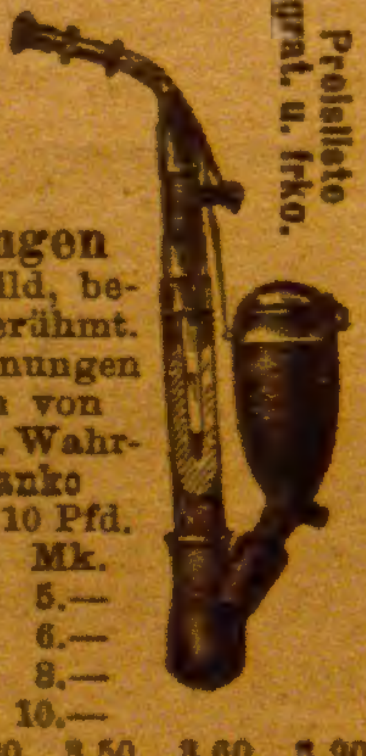
Hauptkatalog
ist soeben erschienen.

L. Späth,
Baumschulenweg b. Berlin.

Einmachgläser
u. Sterilisiergestelle,
vorzüglich bewährt,
garant. luftdichter Verschluß.
Preisliste und Gebrauchsanweisung gratis u. franko. Probesendungen per Post: Mark 2,80 inkl. Kiste.
F. P. Lammerz, Bonn a. Rh.

Umsonst

erhält jeder zu 1. Sendung eine kurze g. Gesundheitspfeife oder e. lange Pfeife.



Preisliste grat. u. frko.

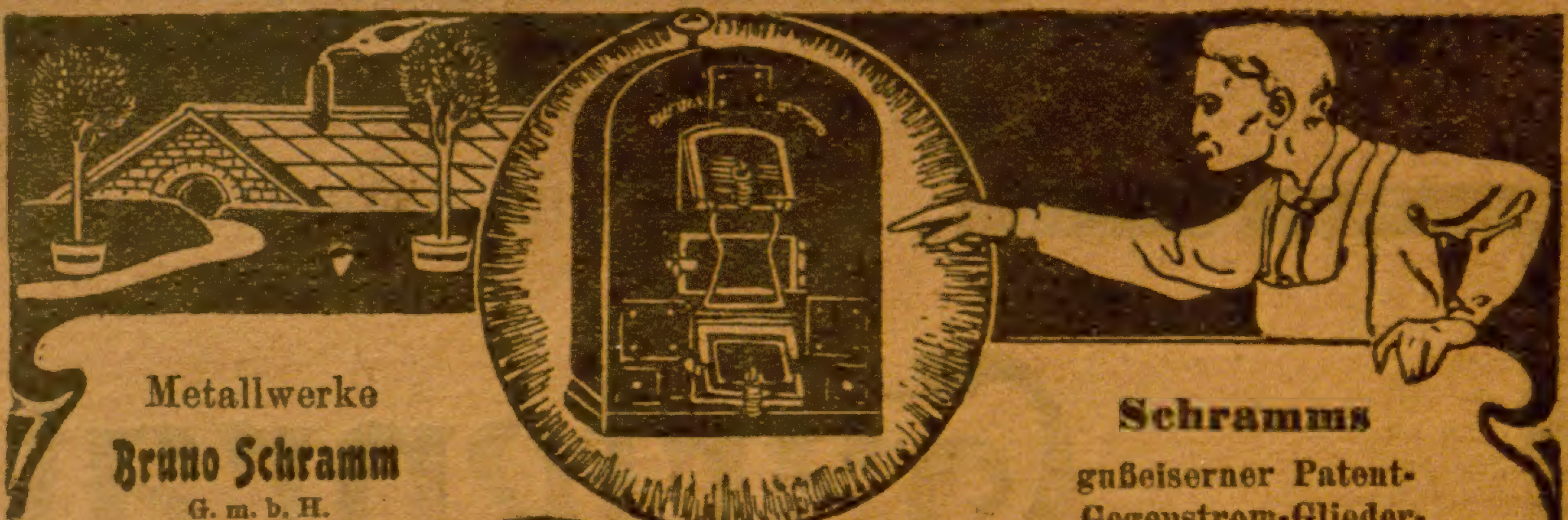
Hartungs-Tabak-Mischungen
sind arom. leicht, mild, bekömmlich und weltberühmt. Zahlreiche Anerkennungen und Empfehlungen von Rauchern beweisen d. Wahrheit. Wir liefern franko

	5 Pfd. Mk.	10 Pfd. Mk.
Mischung II	3.—	5.—
„ I	3.50	6.—
Förstertabak	4.25	8.—
Pastorentabak	5.—	10.—

100 St. Zigarren 3.20, 3.50, 3.60, 3.90, 4.—, 4.20, 4.30, 4.40, 4.60, 4.80, 5.—, 5.30, 6.— Mk., von 500 St. an franko.

Garantie: Zurücknahme.

Roeser, Hartung & Gelbcke,
Erfurt 5,
Tabakfabrik.

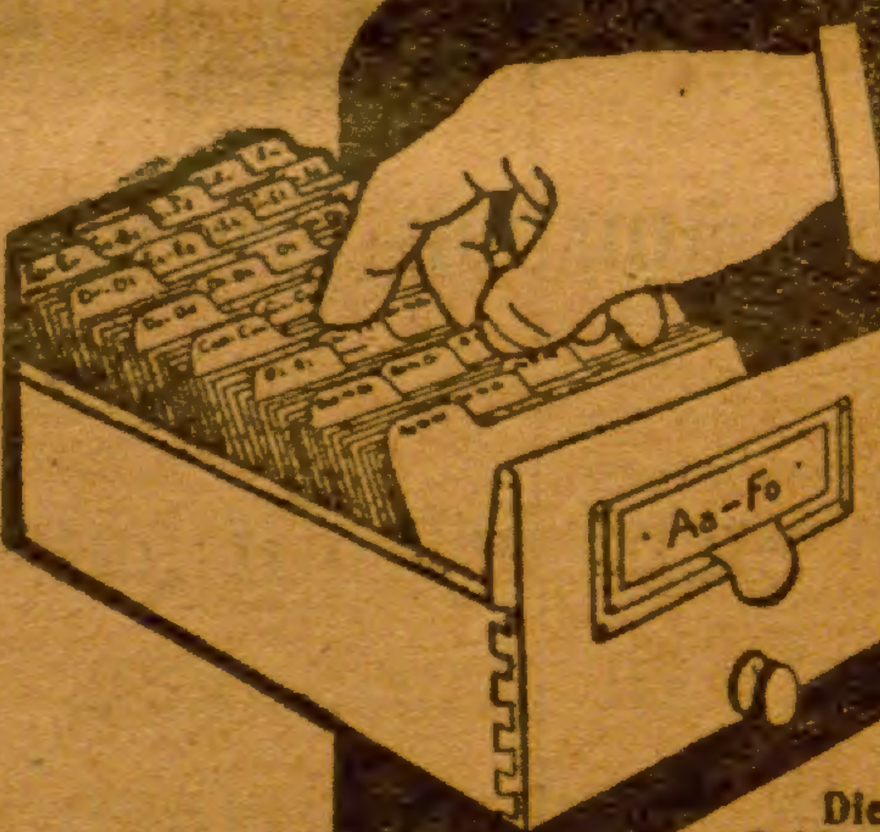


Metallwerke
Bruno Schramm
G. m. b. H.
Ilversgehofen-Erfurt 2.
Verlangen Sie Prospekt C.

Caloria

Schramms
gußeiserner Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel für Warmwasserheizung.
„Der Beste von Allen.“
Kostenanschläge umsonst.

An Hand der „Glogowski-Kartothek“



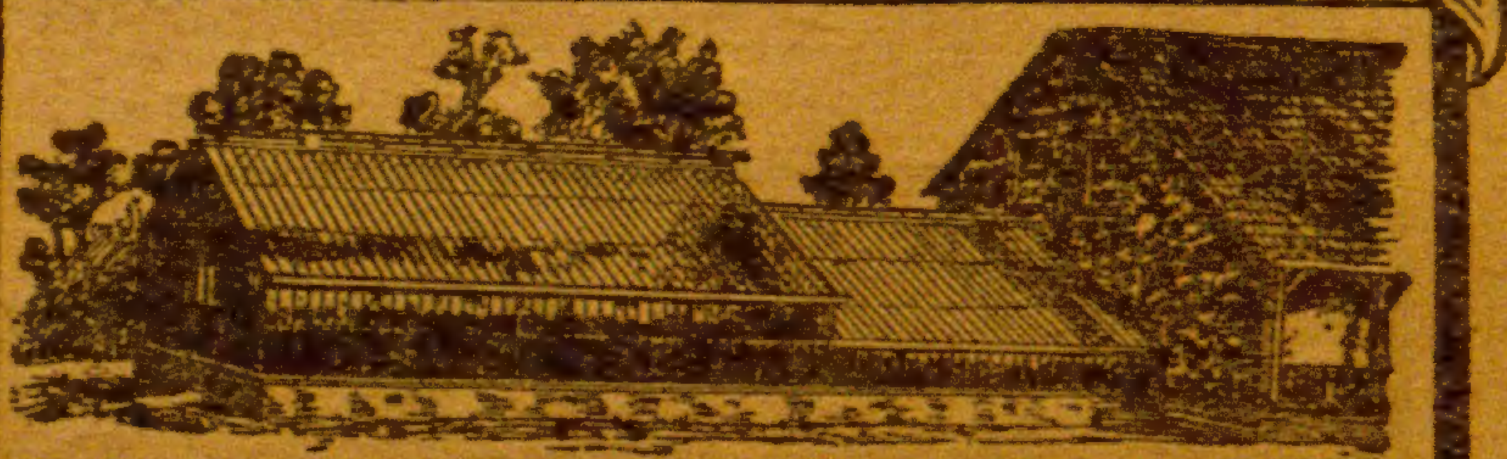
läßt sich in jedem, selbst dem größten Betriebe eine nie versagende Uebersichtlichkeit und Kontrolle des Ganzen, wie jedes einzelnen Teiles erreichen. Die Glogowski-Kartothek wirbt Kunden, treibt Geld ein, erinnert an Termine, weist Umsatz und Verdienst nach, kontrolliert Personal und Material, spart Zeit, Arbeit und Geld, weiß alles, paßt für jeden Betrieb! In Gebrauch bei vielen Behörden, Instituten, kommerziellen und industriellen Klein-, Mittel- und Großbetrieben jeder Art, Aerzten, Juristen etc. etc. Reichhaltige Spezial-Literatur sowie Vorführung kostenlos.

GLOGOWSKI & Co.
BERLIN, Friedrich-Straße 83

Winterharte
Coniferen!
in groß. Auswahl hat billig abzugeben
A. E. Hauffe, Pulsnitz (S.).

Grotten-Tuffsteine für Gärten und Wintergärtendekorationen direkt ab Gruben billigst
Carl Scheide, Greußen i. Thür.
Spezialhaus für Grotten, Ruinen- und Felsenbau.
Vertreter gesucht. — Illustr. Prospekte frei. — Feinste Empfehlungen.

GUSTAV BILD FABRIKGESCHÄFT.
BRIEG BEZ. BRESLAU.



SPECIALFABRIK FÜR
GEWÄCHSHAUSBAU UND HEIZUNGEN

Gewächshäuser in kombin. Holz- u. Eisenkonstruktion mit Lärchenholz- und Pitchpinesprossen.

Bewährtes Heizsystem. Schmiedeis. geschweisste Heizkessel • Gegenstromkessel. Firstlüftung.

FENSTER, SPALIERE, DRATZÄUNE U. THORE.
Kataloge u. Kostenanschläge stets gern zu Diensten.

Die bis jetzt eingegangenen
Bestellungen auf:

Gartenrat-Kalender 1906

sind gestern sämtlich erledigt worden.

Falls Sie noch nicht bestellt haben, bitten wir umgehend zu verlangen, da auch dieser Neudruck bald vergriffen sein wird.

Preis 1 Mark 25 Pfg.
und 20 Pfg. Porto für Franko-Zusendung.

Zu beziehen gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages direkt vom

Verlag des „Deutschen Gartenrats"
Johannes Räde
Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

Bestellschein.

Hierdurch bestelle ich .... Exemplar... des
Gartenrat-Kalenders 1906
zum Preise von 1 Mark 25 Pfg., sowie 20 Pfg. für Porto (liegen bei).

Ort: *Name (bitte recht deutlich):*
....

Verantwortlicher Redakteur: A. Voss, Groß-Lichterfelde. — Verlag von Joh. Räde, Berlin W. — Druck von G. Uschmann, Weimar.